



STADT. LAND. IM FLUSS.

DAS THEATER LINDENHOF
IM PROGRAMM TRAFO – MODELLE FÜR KULTUR IM WANDEL

Theater
Lindenhof



GRUßWORT

„RESONANZRAUM FÜR DIE REGION“ VON SAMO DARIAN

In einem Artikel, den Stefan Hallmayer einmal für TRAFO verfasst hat, schreibt er: „Das Ländliche wird gerne als grundsätzlich provinziell, rück- oder randständig betrachtet. Die Provinz ist aber nicht nur rückständig. Sie ist vor allem nicht eindeutig. Sie ist diffus. Zumindest auf der Alb. Sie ist in Bewegung, sie ist arm und reich, kalt und warm, rückständig und fortschrittlich zugleich. Der eine Ort verliert seine Bevölkerung und Infrastruktur, der Nachbarort prosperiert.“

Inmitten dieser Uneindeutigkeit liegt das Theater Lindenhof, das nun seit fast 40 Jahren Theater macht. Es ist stetig auf der Suche, sich neu zu erfinden und ist gleichzeitig ein verlässlicher Partner vieler Kommunen und Gemeinden. Im Rahmen von TRAFO hat das Theater Formate entwickelt, um noch stärker in die Region hineinzuwirken, bzw. um die Region noch stärker in sich hineinwirken zu lassen. Es hat einen Postkasten übers Land geschickt, Wohnzimmertheater inszeniert, Erzählcafés organisiert, Theaterclubs ins Leben gerufen und dabei immer wieder gezeigt: Der Lindenhof ist mehr als ein Theater. Es ist ein Ort, an dem Themen verhandelt werden, die die Menschen der Region angehen. Und es ist ein Ort, der auch pragmatisch anpackt. Er wird zum Frisörsalon, wenn es keinen Frisör mehr im Ort gibt. Seit sich die Öffnungszeiten im Rathaus verkürzt haben, gibt das Theater Gelbe Säcke und Wanderkarten aus.

Und wenn die Leute nicht ins Theater kommen, dann kommt das Theater zu den Leuten in die Region. Das Theater wird mobil und geht raus in die Wohnzimmer der Menschen, in die Rathäuser, um zu erfahren, was die Menschen beschäftigt. Es hebt Geschichten und Geschichte, die als Theaterstoffe und Figuren wieder auf der Theaterbühne zu sehen sind, zugänglich für alle.



Und das nicht nur für die Menschen aus der Region, sondern auch aus den größeren Städten wie Heidenheim, Tübingen oder Stuttgart. Das Theater Lindenhof ist über seine Gemeindegrenzen hinaus bekannt. Denn die „Provinz“ hat etwas zu erzählen. Sie hat eigene Stoffe, die die Menschen weit über Melchingen hinaus bewegen.

Mit dem Theater Lindenhof hat TRAFO einen ganz besonderen Partner gefunden. In Zeiten, in denen sich insbesondere Einrichtungen auf dem Land nach ihrer Rolle und möglichen neuen Aufgaben fragen, gibt das Theater Lindenhof Antworten. Ein Theater kann Resonanzraum der Region sein, der sich mit den Themen beschäftigt, die ihm die Menschen vor Ort vorgeben. Ein Theater kann Begegnungsort sein, und bei den Begegnungen muss es nicht immer um Theater gehen. Und Theater hat die Kraft, sich mit der Uneindeutigkeit auseinanderzusetzen, nicht zu wissen, was am Ende eines Projekts herauskommt.

Ich wünsche dem Theater Lindenhof weiterhin eine unbändige Kraft, Kreativität und Offenheit, Neues anzupacken. Damit kann es Vorbild für andere sein: ein Theater, das die Menschen einlädt, indem es selber rausgeht.

Samo Darian leitet das Programm TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel, das die Kulturstiftung des Bundes im Jahr 2015 initiiert hat.

GRUßWORT

VON JUDITH BILDHAUER

Ob das Theater Lindenhof denn auch dazugehört, werde ich fast immer gefragt, wenn ich über das TRAFO-Projekt „Lernende Kulturregion Schwäbische Alb“ spreche. Sobald ich erkläre, dass es bei diesem Projekt um die Frage nach zeitgemäßen Kulturangeboten in ländlichen Räumen geht, fällt den meisten gleich das überregional bekannte Theater in Melchingen ein.

Das ist nicht verwunderlich, wenn man sich die Projekte aus der Vergangenheit und Gegenwart des Theaters anschaut: unkonventionelle Ideen und Formate, gesellschaftsrelevante Themen und Orte, bemerkenswerte Kooperationen mit Bürger/innen, Schulen und Vereinen. Und es stimmt ja auch: Das Theater Lindenhof ist eine der Kultureinrichtungen, die für eine Förderung im Programm TRAFO der Kulturstiftung des Bundes ausgewählt wurden, um neue Konzepte für die Kulturarbeit in ländlichen Räumen zu erproben.

Wie ernst der Lindenhof die Arbeit in der „Lernenden Kulturregion Schwäbische Alb“ genommen hat und welche Vorhaben umgesetzt wurden, ist in dieser schönen Publikation zu lesen.

Dabei war es dem Theater Lindenhof von Beginn an ganz wichtig, den Blick nicht auf sich, sondern nach außen, in die Gemeinde, in die Region und auf die aktuellen gesellschaftlichen Umstände zu richten: Was fehlt vor Ort? Welchen Auftrag kann das Theater in der Region übernehmen? Wie kann das Angebot erweitert und für welche Nutzungen sollen die Theaterräume bereitgestellt werden? Mit welchen Formaten können neue Zugänge zum Theater geschafft und Teilhabe ermöglicht werden? Welche Orte muss das Theater aufsuchen, um möglichst viele Menschen im Kopf und Herz zu erreichen?

Vielleicht geht es manch einem zu weit, wenn die Theatergarderobe als Friseursalon genutzt wird oder die Vorverkaufsstelle Dienste übernimmt, die dem Grunde nach Aufgabe der Gemeinde sind. Vielleicht braucht es aber genau diesen Mut, um Konventionen aufzulösen und die Verantwortung für die Region gemeinsam zu übernehmen. Vielleicht braucht man ein Theater, das von sich selbst behauptet, ein „Welttheater für die Heimat und ein Heimattheater für die Welt“ zu sein. Ein Theater, das dafür steht, dass ein gesellschaftliches Miteinander nur dann funktioniert, wenn man sich mit seiner Heimat verbunden fühlt, aber zugleich den Blick in die Welt nicht scheut. Theatermacher, die Heimat und Welt, Tradition und Innovation, professionelle Schauspieler/innen und Laien nicht als Gegensatz verstehen, sondern als sich einander bereichernde Paare.

Für die „Lernende Kulturregion Schwäbische Alb“ war das Theater Lindenhof zweifelsohne ein Gewinn. Ich bedanke mich sehr für die von Offenheit, Begeisterung und Überzeugung getragene Zusammenarbeit. So habe ich den Fragenden immer mit ein wenig Stolz antworten können, dass das Theater Lindenhof natürlich auch dazugehört.

*Judith Bildhauer
Projektleitung „Lernende Kulturregion Schwäbische Alb“*

IMPULS UND ZUGEWINN FÜR EIN THEATER AUF DER ALB

VON FRANZ XAVER OTT

Kulturförderung für den sogenannten strukturschwachen Raum. Das ist wie gemacht für uns, ein Theater auf der Schwäbischen Alb, angesiedelt im 950-Einwohner-Dorf Melchingen. Mit dem schwäbischen Dialekt der Region haben wir immer schon gearbeitet. Immer schon den Leuten aufs Maul, in die Herzen und Seelen geschaut, oft auch ins Unterbewusste und Verdrängte. Bürgerbeteiligtes Theater haben wir auch immer schon gemacht. Schultheater sowieso. Und wir produzieren seit Bestehen Aufführungen für die große Bühne, wie auch solche für die Kleinkunsthöhlen. Freilichttheater sommers wie hin und wieder auch winters, auf Plätzen, in Wäldern, in Höhlen, in fahrenden Zügen, am Ufer des Flusses, auf Ruinen. Wir gelten als volksnahes Theater und es ist uns ein Anliegen, neue Kommunikationswege mit den Zuschauern zu gestalten und in einen erweiterten Austausch mit den Menschen der Region zu kommen. Dazu hat uns TRAFÖ einen wunderbaren Impuls gegeben. Schlicht und einfach, wie so oft, durch die finanziellen Möglichkeiten.

Hätten wir sonst in Wohnzimmern vor 20 Leuten spielen können? Hätten wir Fachpersonal für die Theaterexperimentierclubs abstellen können? Hätten wir unser Kartenbüro in Zusammenarbeit mit Gemeinde und Tourismusverband zum Servicebüro verwandeln können? Hätten wir ein Erzählcafé bei freiem Eintritt einrichten können? Zusätzlich zum Theaterangebot eine Kinoreihe veranstalten können? Einen Theaterfriseur erfinden können? Hätten wir Kulturveranstalter im ländlichen Raum besondere Angebote unterbreiten können? Hätten wir einen Aufführungsaustausch im Bereich Kinder- und Jugendtheater mit dem Landestheater Tübingen organisieren können? Mit einem entwicklungsintensiven Projekt wie dem Postkasten auf Stimmenfang in der Region gehen, und dann auch noch ein Spielformat als Aufführung daraus entwickeln können?

Und ganz wichtig: wäre es uns möglich gewesen ein junges Konzeptions- und Künstlerduo, wie Silvie Marks und Johannes Schleker (marks&schleker) es darstellen, für die Erarbeitung der Gesamtkonzeption und die Ausführung einzelner Projektklinien gewinnen und vor allem bezahlen können? – Nein.

So viel Anstoß, soviel Produktivität (auch Effektivität) ist durch ein Förderprogramm entstanden. Vielfache Betätigungsfelder, neue Publikumsgruppen, neue Formen der Kommunikation und Begegnung und neue Formate für den künstlerischen Ausdruck sind möglich geworden.

Wir waren ehrlich gesagt selbst überrascht, wie viele Impulse wir durch das Programm generieren konnten. Das war an- und aufregend für uns alle und sehr förderlich für uns als Theater mitten im ländlichen Raum. Das war aber auch sehr inspirierend für unsere Theaterkunst. Vor allem hat es sehr viel Interesse bei unserem Publikum und den Menschen der Region hervorgerufen.

Das TRAFÖ-Förderprogramm fiel zeitlich zusammen mit dem großen geplanten Theaterbau. So konnten wir zum einen auch während der Bauzeit produktiv bleiben, ja sogar neue, spezielle Formate entwickeln und anbieten, zum andern ergaben sich für unser Theater passend zur Wiedereröffnung neue Impulse, die wir mit Freude weitertragen.



Franz Xaver Ott
Dramaturg, Autor, Schauspieler und Regisseur

... WAS WIR SUCHEN, IST ALLES.

TRAFÖ-RESÜMEE VON STEFAN HALLMAYER

Auf dem Podium der Kulturplattform im Februar 2017 in Heidenheim wurde Frau Völckers, Direktorin der Kulturstiftung des Bundes, gefragt, warum sich die Kulturstiftung mit den Provinzen beschäftigt. Die Antwort war prompt: „Weil das hier wichtig ist!“

Dass die Politik nicht nur von gleichen Lebenschancen für alle – auch für Menschen in ländlichen Räumen – spricht, sondern durch Programme im Sinne dieser Ziele entsprechend steuert und Veränderungen herbeiführt, ist richtig. Deutschland ist eine Kulturnation. Die Kulturförderung einzigartig. Ein Förderprogramm, das Kulturakteure in ländlichen Räumen zu Transformation und nachhaltiger Veränderung motiviert, ist weitsichtig und zukunftsweisend. Aber warum eigentlich nur Künstler und Kulturmacher auf dem Lande? Als hätte nicht gerade unsere Bühne in einem bald 40-jährigen Existenzkampf Agilität, Theaterleidenschaft und künstlerische Produktivität mit Teilnehmungsformaten und moderner Unternehmenskultur – also Transformationsfähigkeit – bewiesen? Täten nicht allen Kultureinrichtungen Transformation und TRAFÖ-ähnliche Lernprogramme, die Entwicklungsoptionen erarbeiten und zu Reformen motivieren, gut? Was ist z.B. mit den großen und hoch geförderten Bühnen, deren selbst gewünschte Befreiung aus überalterten Produktionsweisen in hierarchischen Strukturen kaum gelingt und deren tradierte Führungskulturen inneren Ungleichheiten eher Vorschub leisten, als sie zu überwinden?

Oder schaut man von Berlin aus aufs Land, weil man weiß, dass die Systeme dort lange nicht so zementiert sind und sich bewegen lassen? Weil sich die „Kleinen“ über eine Finanzspritze durch Projektmittel freuen und, schon allein aus ländlicher Bescheidenheit, eine signifikante und nachhaltige Kulturförderung erst gar nicht einfordern? Wollte man tatsächlich frischen Wind in die Rückständigkeit des Ländlichen bringen getragen von der Sorge

um nationalistische Tendenzen in der Peripherie und um den demographischen Wandel. Was auch immer die Motivation zum Programm war. Der herausragende Erfolg von Trafo liegt in der enormen emanzipatorischen Wirkung, die das Projekt auslöst. Dafür möchte ich der Kulturstiftung des Bundes zuvorderst danken. Dass jemand kommt und sagt: Das, was hier passiert, ist wichtig! Und damit einer Gleichberechtigung künstlerischen Arbeitens zwischen Stadt und Land den Weg ebnet.

Das Theater Lindenhof hat viel erreicht. Aber genauso wie Lob, Preise und positive Berichte, hat unsere Bühne in den bald 40 Jahren seiner Geschichte auch zweideutige und negative Zuschreibungen erfahren. Das kann einer Bühne, die sich in einer 950 Seelengemeinde verortet, schnell passieren. Klassismen und Vorurteile, nur weil wir sind, wie wir sind. Weil wir vom Land kommen und Dialekt sprechen Ob aus dem Feuilleton, aus Kulturkreisen oder aus den Ministerien: „Bauerntheater“, „Interessant aber schauspielerisch lange nicht auf dem Niveau von Stadt und Landestheater“, „Man kann aus Ackergäulen keine Rennpferde machen“, und, und, und. Festschreibungen, die unsere Bühne im Gegensatz zur Hochkultur sehen und in einer provinziellen Rückständigkeit fixieren möchten. Und jetzt kommt jemand von ganz oben und sagt: „Weil das hier wichtig ist“. TRAFÖ war für das Theater Lindenhof ein Glücksfall. Ganz unabhängig von den vielen künstlerischen Formaten und neuen Veranstaltungsprofilen die wir erarbeiten konnten. Ein Glücksfall wegen der Vernetzung mit den anderen TRAFÖ-Regionen. Die Einblicke in die Arbeit vieler anderer Kulturschaffender, der Kontakt zu Museums- und Festival-Machern, den Orchestern, der regelmäßige Austausch und die Plattformen, die die Möglichkeit zur Reflexion gaben. Das alles gab uns das Gefühl, dass wir keine Einzelkämpfer mehr sind.

... WAS WIR SUCHEN, IST ALLES.

TRAFO-RESÜMEE VON STEFAN HALLMAYER

Der Lernerfolg fußt auch auf der Erkenntnis, dass es im TRAFO-Prozess möglich wurde, gerade im Hinblick auf traditionelle Unterschiede zwischen Stadt und Land, Zuschreibungen und Vorurteile zu überwinden. Zum Abschluss eines Experiments entstand nun dieses Buch. Das Unterwegssein und der Wandel haben schon immer zum Theater Lindenhof in Melchingen gehört. Das TRAFO-Programm hat uns darin bestärkt, unseren Weg noch mutiger weiter zu gehen. Ein Teil unseres Programms erarbeiteten wir zusammen mit unserem Werkstattpartner dem Landestheater Tübingen. Unter der Überschrift STADT. LAND. IM FLUSS. gestalteten wir einen regelmäßigen Austausch.

Das LTT kam nach Melchingen. Wir spielten in Tübingen. Darüber hinaus produzierten wir gemeinsam das Landschaftstheaterprojekt „Der Schatz von Upflamör“. Eine Theaterproduktion die in Konzept und Umsetzung beispielhaft auf individuelle und lokale Besonderheiten einging.

Das Ergebnis: Ein hochaktueller von Spielwitz überbordender Theaterspaziergang durch Upflamör. Ein Sinn- und Identität stiftendes Theaterprojekt das die Gemeinschaft nachhaltig stärkt und dringend fortgesetzt werden müsste. Der Austausch mit dem Landestheater Tübingen ist ein weiterer Erfolg von TRAFO. Mein Dank richtet sich an den Intendanten Thorsten Weckherlin und die Projektmacherinnen Kerstin Grübmeyer und Franziska Weber. Bis heute hat dieser rege Austausch Bestand. Teile der Projektklinien führen wir fort.

Der Schwerpunkt unseres TRAFO-Engagements lag auf der Erarbeitung neuer künstlerischer und organisatorischer Formate, die direkt mit unserem Haus, Melchingen und der näheren Umgebung in Beziehung standen. Wir wollten eine Symbiose zwischen unserem Theater, unserer Gemeinde und unserer Region erarbeiten

und zusammen mit Partnern aus der Region Infrastrukturen erweitern, bzw. neu schaffen. Ausgangspunkt unserer Suche war dabei der Lindenhof als Regionaltheater mit seinen räumlichen, personellen und ökonomischen Möglichkeiten.

Im Rahmen der Projekte haben wir verstärkt versucht den Bedürfnissen der Menschen hier auf der Schwäbischen Alb nachzuspüren, sie aufzugreifen und darauf zu reagieren. Der Lindenhof, der an erster Stelle ein Theaterhaus ist, sollte sich zu einem offenen Ort transformieren, der mehr kann als Theater.

Ein Ort der Begegnung für alle Menschen, auch für die, die mit Theater erst einmal nicht so viel anfangen können. Ein Ort, der mehr bietet als Kultur. Ein Ort, der sich mit der Region verbunden zeigt, indem er ein verlässlicher Partner für die Tourismusverbände der direkten Umgebung ist und selbst Wanderer und Radler freundlich und kompetent empfängt. Indem er einen Friseur integriert. Indem er dabei hilft, andere, kleinere Kulturinitiativen auf dem Land zu unterstützen.

Unser ganzes Haus, alle Abteilungen, haben viel Energie in die verschiedenen Projekte gesteckt. Jetzt, am Ende der Förderlaufzeit, stellt sich uns die Frage, wie wir die Projekte, die nicht nur wir, sondern auch die Bürger hier auf dem Land als Bereicherung empfinden, weiterführen können. Projekte, die erstmal kein Geld in die Kassen spülen, die aber für die Entwicklung des ländlichen Raumes einen unschätzbaren Wert mit sich bringen.

In unseren Köpfen geht die TRAFO-Geschichte schon weiter. Doch nüchtern betrachtet können wir als Privattheater, das 60 Prozent des Finanzvolumens aus dem Kartenverkauf und über Gastspiele erwirtschaften muss, uns diese Projekte eigentlich nicht leisten.

Das geht nur mit entsprechender Förderung. Längst ist das Theater Lindenhof kein Projekt mehr. Der Lindenhof ist eine Institution mit großer Erfahrung in Projektarbeit und dem Entwickeln spezifischer künstlerischer Formate. Auch mit unseren TRAFO-Programmen haben wir das gezeigt. Jetzt hoffen wir auf nachhaltige Förderung. Das wäre ein weiterer Schritt zur Gleichberechtigung zwischen Stadt und Land. Das wäre gut für Melchingen, für die Region und ihre Menschen und für die Kulturlandschaft.

Ich möchte allen danken, die das TRAFO-Programm ermöglicht haben. Auch den Partnern und Machern in der Lernenden Kulturregion Schwäbische Alb, allen voran der Projektleiterin Judith Bildhauer, dem Programmleiter Samo Darian und seinem großartigen Team.

Viel Spaß beim Lesen!



Stefan Hallmayer
Intendant

„Ein Volk, das seinem Theater nicht hilft und es nicht fördert, ist, wenn nicht tot so doch todkrank; so auch das Theater, das nicht den sozialen Pulsschlag der Geschichte aufnimmt, das Drama ihrer Menschen, die unverfälschte Eigenart ihrer Landschaft und ihres Geistes, ihr Lachen und ihr Weinen.“

- Federico Garcia Lorca, THEATER DER SOZIALEN AKTION



UNSERE TRAFO-PROJEKTE IM ÜBERBLICK

SERVICEBÜRO

Projektleitung: Christian Burmeister-van Dülmen

THEATERFRISEUR

Projektleitung: Christian Burmeister-van Dülmen

THEATERKINO

Projektleitung: Julia Hausch, Naemi Walter

ERZÄHLCAFÉ

Projektleitung: Franz Xaver Ott

THEATERAUSTAUSCH

Projektleitung: Carola Schwelien

THEATEREXPERIMENTIERCLUBS

Projektleitung: Carola Schwelien, marks&schleker

WOHNZIMMERTHEATER

Projektleitung: Franz Xaver Ott, marks&schleker

POSTKASTEN

Projektleitung: Carola Schwelien, marks&schleker

KULTURPARTNER

Projektleitung: Friederike van Dülmen

SERVICEBÜRO

PROJEKT 01

START

01.09.2016

ENTWICKLUNGSPARTNER

Stadt Burladingen,
Ortschaftsrat und Bürger der Teilgemeinde Melchingen,
Tourismusbüro der Ferienregion „Im Tal der Lauchert“,
Tourismusverband Zollernalbkreis

KONZEPT & ORGANISATION

Christian Burmeister-van Dülmen

AUSGANGSPUNKT DIESES PROJEKTES war die Überlegung, wie man neue Kooperationsmodelle, Arbeitsformen und Synergien zwischen dem Theater und seiner Gemeinde und seiner Region zu beiderseitigem Nutzen entwickeln kann.

In Melchingen, wie in den meisten kleineren Gemeinden, werden sämtliche Aufgaben von ehrenamtlichen Ortsvorstehern übernommen. Ehrenamtlich bedeutet in diesem Fall nach oder vor den üblichen Arbeitszeiten. Für die Bevölkerung auf dem Land und die Besucher der Region gibt es somit nur wenige oder keine Möglichkeiten, sich über die Gemeinde und die Region zu informieren oder konkrete Dinge zu anderenorts üblichen Öffnungszeiten zu erfahren oder zu erledigen. Hierin wurde ein erster Ansatz für einen transformatorischen Prozess der Gemeinde und des Theaters als Kulturinstitution gesehen.

Im Theater Lindenhof wurde das Kartenbüro mit seinem Kartenvorverkauf mit einem bis dato nicht existenten Bürger-, Gemeinde- und Regionalinformationsbüro verbunden.

In diesem Servicebüro sollte Besuchern neben den üblichen Theaterkarten – zur Förderung des Regionalcharakters und der interkommunalen Zusammenarbeit – auch Wander- und Exkursionskarten sowie weiteres Infomaterial über alle anderen Gemeinden und Kulturveranstalter der Region zur Verfügung stehen und eine Beratung stattfinden.



IM SERVICEBÜRO BEDIENT MAN SICH GERNE

LEONIE SCHMIDT BETREUT IM THEATER LINDENHOF DAS KARTENBÜRO, DAS 2016 ZUM SERVICEBÜRO ERWEITERT WURDE



WIE WIRD DAS ERWEITERTE KARTENBÜRO, DAS NUN AUCH SERVICEBÜRO FÜR BÜRGER UND TOURISTEN IST, ANGENOMMEN?

Es wird gut angenommen, vor allem von Radfahrern und Wanderern. Sie sehen bei uns das Schild „Tourismusinfo“ und kommen dann rein und schauen sich um, was wir an Wander- und Radkarten ausliegen haben. Aber auch viele Theaterbesucher, die zum Kartenkauf kommen, bedienen sich an unseren Prospekten. Nach einem Wochenende mit viel Spielbetrieb ist viel vergriffen. Auch telefonisch wird manchmal nach Unterkünften und nach Möglichkeiten Essen zu gehen gefragt. Die Melchinger Bürger sind dankbar dafür, dass sie bei uns die gelben Säcke abholen können, da das Rathaus nicht oft besetzt ist. Nachbarn kommen auch mal auf einen Kaffee und zum Zeitunglesen vorbei – das gibt es bei uns ja auch beides gratis!

WAS GEFÄLLT DIR AN DER ARBEIT IM SERVICEBÜRO?

Die Arbeit ist sehr abwechslungsreich. Man hat persönlichen und telefonischen Kontakt zu vielen Menschen. Da ich ja auch hier auf der Alb zu Hause bin, gebe ich den Menschen, die die Alb erwandern möchten oder mit dem Rad unterwegs sind, gerne Tipps und Informationen über die Umgebung, Wege, Sehenswürdigkeiten usw. Die freuen sich darüber, man hat nette Gespräche und der eine oder andere überlegt sich, ob er auch mal wieder ins Theater geht. Das funktioniert auf beiden Seiten: Freizeitbesucher bekommen nebenbei mit, was das Theater so bietet und Theaterbesucher sehen, was man sonst noch so in der Umgebung unternehmen kann.

WAS SIND DIE HERAUSFORDERUNGEN IN DEINEM ARBEITSALLTAG?

Es gibt Zeiten, da klingelt konstant das Telefon. Gleichzeitig kommen Besucher persönlich vorbei. Diese beiden Kundengruppen gleichzeitig zu bedienen ist manchmal schwierig. Was die Arbeit im Bereich Tourismus angeht ist es eine Herausforderung den Überblick über die verfügbaren Materialien zu behalten. Wir haben inzwischen sehr viele verschiedene Infomaterialien ausliegen. Die Prospekte müssen regelmäßig nachgefüllt und bei Bedarf nachbestellt werden. Und natürlich wollen wir immer auf dem aktuellen Stand bleiben und versuchen auch neues Material aufzunehmen. Auch was unsere neuen Theaterproduktionen angeht muss ich immer Bescheid wissen und Tipps geben können. Manchmal sind die Stücke ja noch gar nicht produziert und ich muss trotzdem schon etwas darüber sagen können.



EINE TOURISMUSINFO MEHR FÜR DIE REGION

HOLGER JERG,
BÜRGERMEISTER DER STADT GAMMERTINGEN

DAS MELCHINGER THEATER LINDENHOF IST ALS AUSSENSTELLE UNSERES TOURISMUSBÜROS DER FERIEENREGION „IM TAL DER LAUCHERT“ EIN ABSOLUTER ZUGEWINN.

Die Stadt Burladingen gehört als nördlichste Kommune am Flüsschen Lauchert touristisch schon lange zu unserer Ferienregion im Süden der Schwäbischen Alb dazu. Die zusätzliche Infostelle in einem Theater, wie dem Lindenhof, die als Spielstätte ein „Magnet“ und eine „kulturelle Perle“ für die Ferienregion ist, könnte besser nicht sein. Wir können dadurch deutlich mehr Gäste erreichen, die wir ohne diesen Standort höchstwahrscheinlich gar nicht erreichen würden. Das Theater Lindenhof kann ebenfalls durch diesen Zusammenschluss neue Kooperationsprojekte mit Tourismuspartnern aus der Region auf den Weg bringen und somit einen weiteren Werbekreis aus touristischen Leistungsanbietern und Feriengästen für ihre Theaterveranstaltungen erreichen. Diese Synergieeffekte sind für beide Seiten sehr wertvoll. Die Ferienregion „Im Tal der Lauchert“ würde es daher sehr begrüßen, wenn die Kooperation weitergeführt wird.

THEATERFRISEUR

DA IN DER GEMEINDE MELCHINGEN bisher ein Friseur fehlte, wurde beschlossen zunächst an einem festen Tag in der Woche in den Schauspielergarderoben des Theater Lindenhof einen Raum zur Verfügung zu stellen, damit ein Friseur dort seiner Handwerkskunst nachgehen kann. Dabei lag die Idee zu Grunde, dass der Friseur als Kommunikationsraum und Schnittstelle zwischen Theater und Alltag auch zu einer künstlerischen Verarbeitung anregen könnte.

PROJEKT 02

START

14.02.2017

ENTWICKLUNGSPARTNER

Friseur Andreas Preßler

KONZEPT & ORGANISATION

Christian Burmeister-van Dülmen





ANDREAS PREßLER

bediente von Februar 2017 bis Dezember 2019 einmal wöchentlich seine Kundinnen und Kunden in der Theatergarderobe des Theater Lindenhof.

Die Terminvergabe erfolgte über das Servicebüro des Theater Lindenhof. Die Friseurtage waren fast immer ausgebucht. Die Kundinnen und Kunden kamen aus der nächsten Umgebung, aber auch aus weiter entfernten Städten wie Tübingen und Reutlingen.

Zu Beginn wurden alle Kundinnen und Kunden fotografiert und eine Galerie an Vorher-Nachher-Portraits entstand. Ebenso wurde den Kundinnen und Kunden vor ihrem Termin eine Geschichte mitgegeben. Es stellte sich heraus, dass für die Kundinnen und Kunden schon der Friseurbesuch im Theater Erlebnis genug war und es wurde von einer weiteren künstlerischen Begleitung des Theaterfriseurs abgesehen.

MIR FEHLEN DIE NETTEN LEUTE HIER AM THEATER

INTERVIEW MIT ANDREAS PREßLER

WAS WAR DEINE MOTIVATION, DEINEN ARBEITSPLATZ EINMAL IN DER WOCHE IN DIE SCHAUSPIELGARDEROBE DES LINDENHOF ZU VERLEGEN?

Da gab es mehrere Motivationen. Die erste war, dass ich mich durch meinen Wohnort hier mit Melchingen sehr verbunden fühle.

Bevor ich hier hochgezogen bin, war ich außerdem schon regelmäßiger Gast im Theater Lindenhof. Die Vorstellung mit meiner Tätigkeit hier im Theater zu sein, hat mich sehr motiviert.

WAS WAR ANDERS ALS IN DEINEM SALON IN TÜBINGEN?

Die Atmosphäre war meist wesentlich intimer. Meistens ist man nur zu zweit gewesen. Man hat die Kundin, den Kunden für sich gehabt, es hat kein Telefon gestört, kein weiterer Kunde, man hat sich voll und ganz auf Diejenige oder Denjenigen, der gerade da war, konzentrieren können.

Die Atmosphäre war natürlich auch eine andere. Zuerst oben in der Künstlergarderobe, hinter dem Theatersaal und jetzt hier in den neuen Räumlichkeiten. Jeder Ort hat seinen eigenen Reiz gehabt und auf jeden Fall völlig anders als im Hauptgeschäft in Tübingen. Was mir immer sehr gut gefallen hat, war, wenn dienstags Probe war und man hat so Fragmente von den neuen Stücken mitbekommen. Später habe ich dann sehen können, was aus den einzelnen Fragmenten geworden ist, und wie das als Ganzes wirkt. Das hat mir am Besten gefallen.

Ich muss sagen, seit ich jetzt seit fünf Monaten nicht mehr einmal die Woche hier arbeite, fehlt mir was. Mir fehlen die netten Leute hier am Theater, die im Büro und in der Organisation arbeiten, ebenso wie die Schauspieler und die Techniker.



THEATERKINO

PROJEKT 03

START

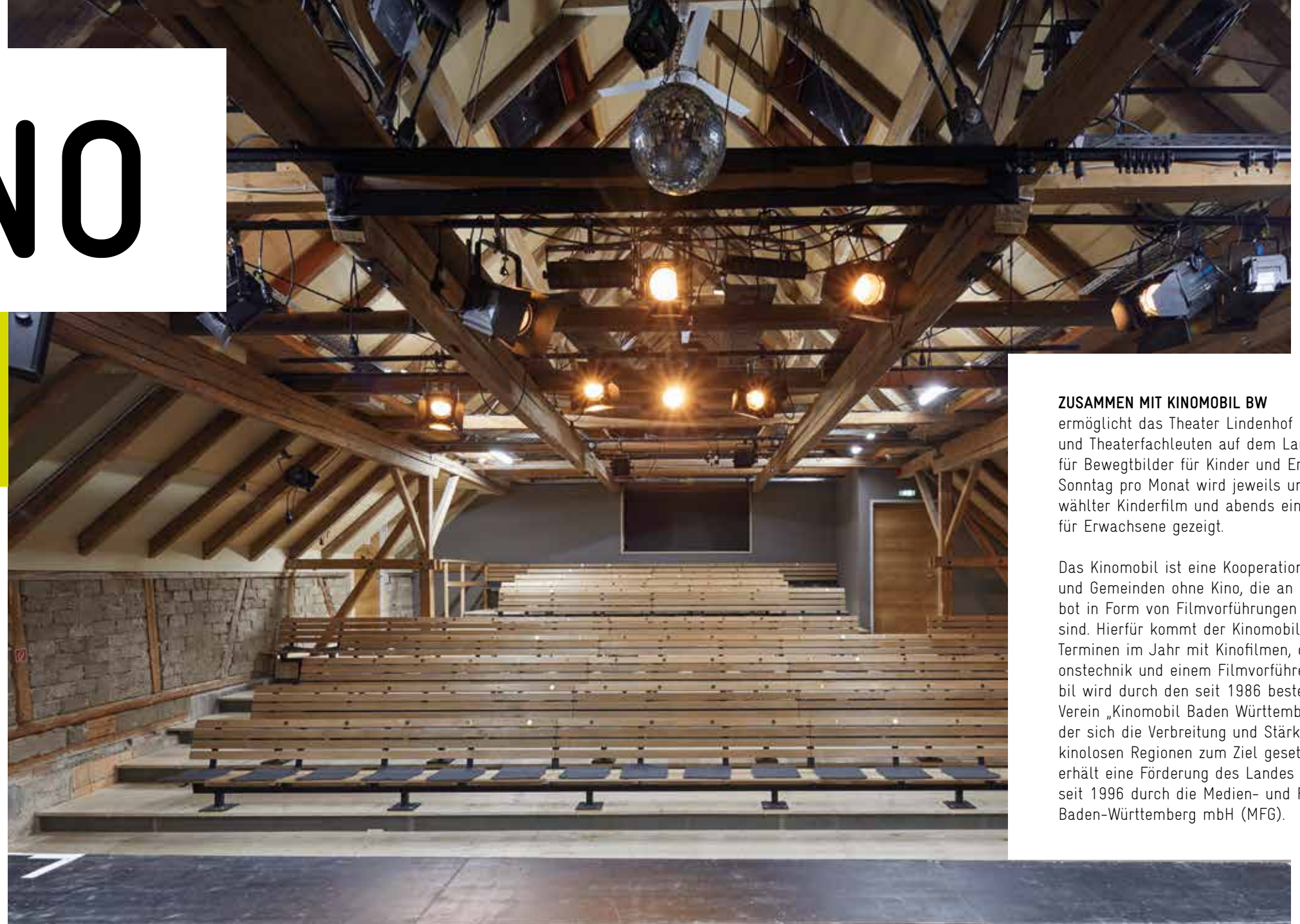
23.10.2016

ENTWICKLUNGSPARTNER

Kinomobil Baden-Württemberg e.V.

KONZEPT & ORGANISATION

Julia Hausch, Naemi Walter



ZUSAMMEN MIT KINOMOBIL BW

ermöglicht das Theater Lindenhof ein von Filmexperten und Theaterfachleuten auf dem Land kuratiertes Angebot für Bewegtbilder für Kinder und Erwachsene. An einem Sonntag pro Monat wird jeweils um 15 Uhr ein ausgewählter Kinderfilm und abends ein ausgewählter Film für Erwachsene gezeigt.

Das Kinomobil ist eine Kooperationsmöglichkeit für Städte und Gemeinden ohne Kino, die an einem kulturellen Angebot in Form von Filmvorführungen in ihrem Ort interessiert sind. Hierfür kommt der Kinomobil-Bus an bis zu zwölf Terminen im Jahr mit Kinofilmen, der gesamten Projektionstechnik und einem Filmvorführer vor Ort. Das Kinomobil wird durch den seit 1986 bestehenden gemeinnützigen Verein „Kinomobil Baden Württemberg e.V.“ organisiert, der sich die Verbreitung und Stärkung von Filmkultur in kinolosen Regionen zum Ziel gesetzt hat. Der Verein erhält eine Förderung des Landes Baden-Württemberg, seit 1996 durch die Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg mbH (MFG).



Wir starteten das Kinoangebot im Theatersaal in der Spielzeit 2016/17. Einmal im Monat zeigten wir in Kooperation mit dem Verein Kinomobil Baden-Württemberg sonntags um 15 Uhr einen Kinderfilm und um 19 Uhr einen Kinofilm für Erwachsene in unserem Theatersaal. Getränke und Snacks standen bereit und aus dem Theatersaal machten wir mit Sofas und Bistrotischen einen ungewöhnlich gemütlichen Kinosaal. Das Filmangebot sollte etwas besonderes sein: mal ein prämiierter Klassiker wie Pulp Fiction, mal eine außergewöhnliche Geschichte aus dem Kulturbetrieb wie in „Sugar Man“. Doch unser Angebot stieß nur auf wenig Interesse. Die Besucher, die kamen, waren zwar begeistert über die besondere Atmosphäre, die moderaten Preise, das originelle Ambiente, die kleine Besucherzahl und auch die Filmauswahl. Doch es waren einfach insgesamt zu wenige Besucher. Nach einer Spielzeit stellten wir das Theaterkino wieder ein. 2018 schloss das nächstliegende Kino, die Alb-Lichtspiele in Burladingen. Bürger aus Melchingen wendeten sich an das Theater und fragten, ob denn das Kinoprogramm nicht wieder aufgenommen werden könnte. Also starteten wir in der Spielzeit 2018/19 einen neuen Versuch, diesmal mit aktuellen Kinohighlights im Filmprogramm. Das Angebot stieß diesmal auf mehr Resonanz und die Besucherzahlen stiegen so weit, dass wir das Angebot auch in Zukunft aufrecht erhalten wollen.

ZAHLEN & FAKTEN

Kinderfilme

Spielfilme

Zuschauer

12

12

235

DIE VORSTELLUNGEN

BITTER TRENK

SONNTAG, 23.10.2016
DE / F / TUR 2015 / 94 MIN. / FSK 12

MUSTANG

SONNTAG, 23.10.2016
DE / F / TUR 2015 / 94 MIN. / FSK 12

DER KLEINE PRINZ

SONNTAG, 13.11.2016
F 2015 / 107 MIN. / FSK 8

TONI ERDMANN

SONNTAG, 13.11.2016
DE / AUT / ROU 2016 / 163 MIN. / FSK 12

KÖNIG LAURIN

SONNTAG, 11.12.2016
DE 2016 / 85 MIN. / FSK 8

TSCHICK

SONNTAG, 11.12.2016
DE 2016 / 93 MIN. / FSK 12

KLETTER IDA

SONNTAG, 22.01.2017
DNK 2002 / 90 MIN. / FSK 6

ERIN BROCKOVICH

SONNTAG, 22.01.2017
USA 2000 / 130 MIN. / FSK 6

FINN UND DIE MAGIE DER MUSIK

SONNTAG, 12.02.2017
B / NL 2013 / 93 MIN. / FSK 0

SEARCHING FOR SUGAR MAN

SONNTAG, 12.02.2017
GB / SWE 2012 / 86 MIN. / FSK 0

MOMO

SONNTAG, 19.03.2017
DE 1985 / 100 MIN. / FSK 6

PULP FICTION

SONNTAG, 19.03.2017
USA 1994 / 154 MIN. / FSK 16

OH WIE SCHÖN IST PANAMA

SONNTAG, 07.05.2017
DE 2006 / 73 MIN. / FSK 0

WILLKOMMEN BEI DEN HARTMANNS

SONNTAG, 07.05.2017
DE 2016 / 116 MIN. / FSK 12

FEUERWEHRMANN SAM

SONNTAG, 27.10.2019
GB 2018 / 64 MIN. / FSK 0

DIE GOLDFISCHE

SONNTAG, 27.10.2019
DE 2019 / 112 MIN. / FSK 12

ROCCA VERÄNDERT DIE WELT

SONNTAG, 24.11.2019
DE 2019 / 101 MIN. / FSK 0

DER JUNGE MUSS AN DIE LUFT

SONNTAG, 24.11.2019
DE 2018 / 99 MIN. / FSK 6

KUDELMUDEL BEI PETERSSON & FINDUS

SONNTAG, 12.02.2020
DE 2009 / 68 MIN. / FSK 0

DAS PERFEKTE GEHEIMNIS

SONNTAG, 12.02.2020
DE 2019 / 111 MIN. / FSK 12

DER KLEINE RABE SOCKE

SONNTAG, 23.02.2020
DE 2012 / 73 MIN. / FSK 0

ICH WAR NOCH NIEMALS IN NEW YORK

SONNTAG, 23.02.2020
DE 2019 / 129 MIN. / FSK 0

DIE EISKÖNIGIN 2

SONNTAG, 15.03.2020
USA 2019 / 103 MIN. / FSK 0

SYSTEMSPRENGER

SONNTAG, 15.03.2020
DE 2019 / 120 MIN. / FSK 12

ERZÄHLCAFÉ

PROJEKT 04

START

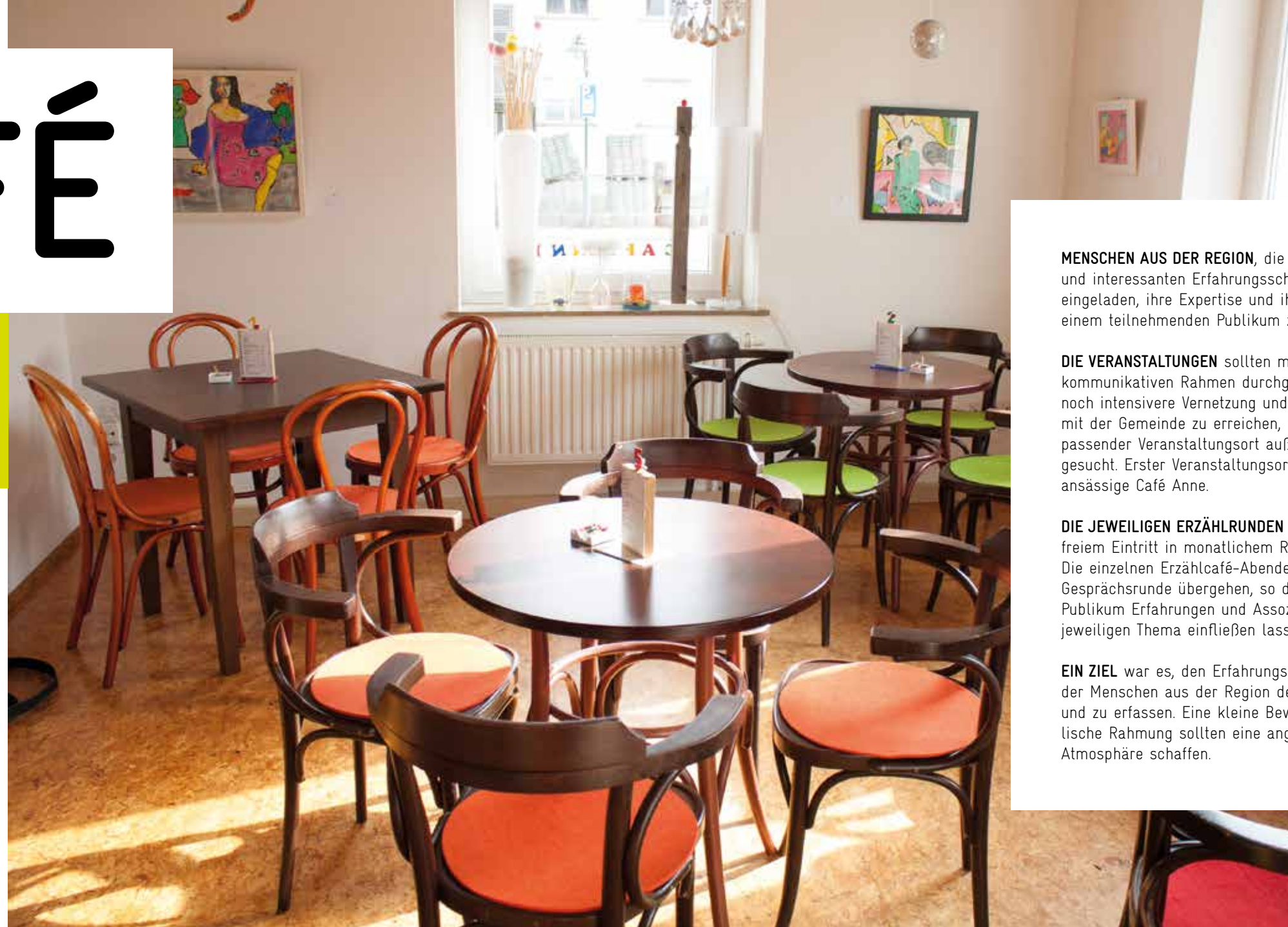
27.11.2016

ENTWICKLUNGSPARTNER

Café-Anne/Galerie-Albert Melchingen
(November 2016 bis Juli 2017),
Hannegret Bausinger und Erdmut Darmer
(Oktober 2017 bis April 2019),
Jugendmusikschule Steinlach e.V. (seit Nov 2016)

KONZEPT, ORGANISATION & MODERATION

Franz Xaver Ott



MENSCHEN AUS DER REGION, die einen spezifischen und interessanten Erfahrungsschatz besitzen, wurden eingeladen, ihre Expertise und ihre Beschäftigung einem teilnehmenden Publikum zu vermitteln.

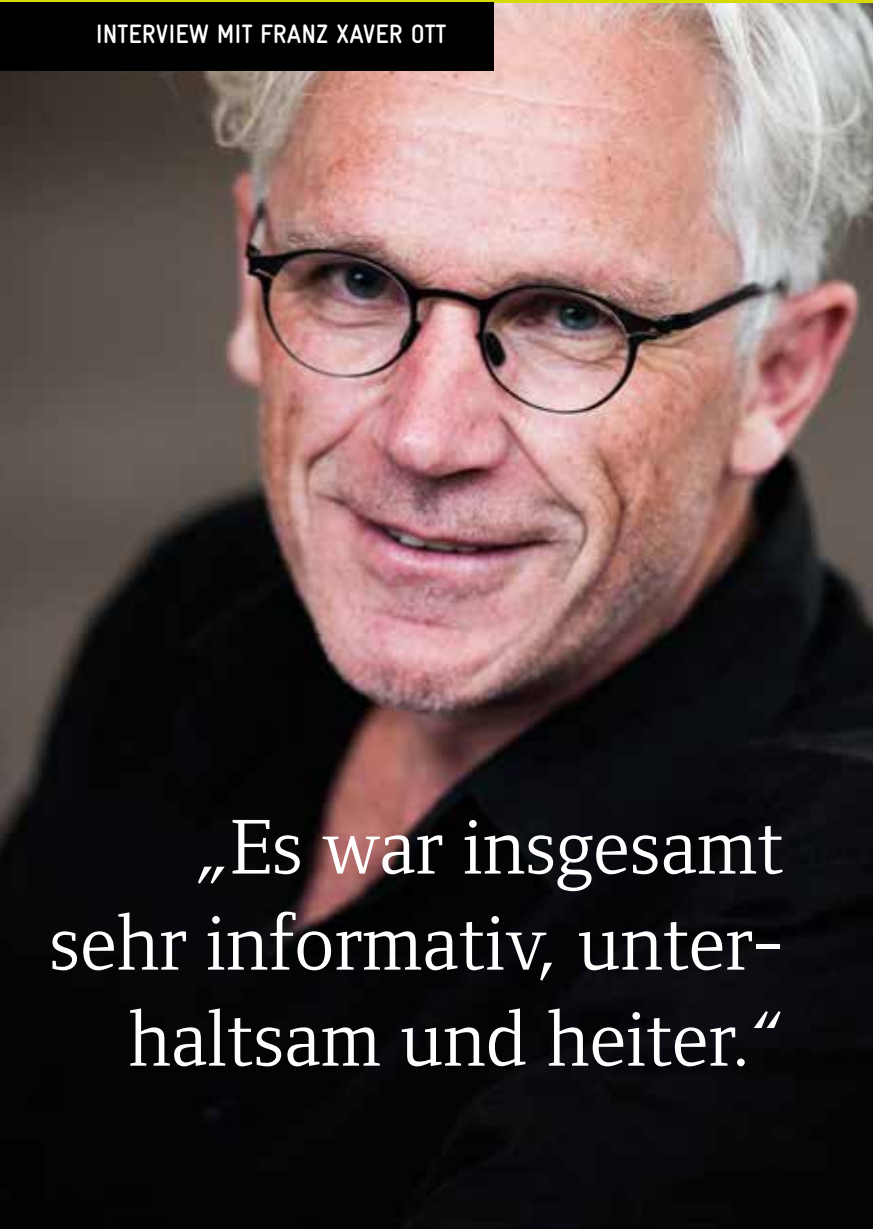
DIE VERANSTALTUNGEN sollten moderiert und in einem kommunikativen Rahmen durchgeführt werden. Um eine noch intensivere Vernetzung und Verbindung des Theaters mit der Gemeinde zu erreichen, wurde in Melchingen ein passender Veranstaltungsort außerhalb des Theaters gesucht. Erster Veranstaltungsort war das in Melchingen ansässige Café Anne.

DIE JEWEILIGEN ERZÄHLRUNDEN sollten bei kostenfreiem Eintritt in monatlichem Rhythmus stattfinden. Die einzelnen Erzählcafé-Abende sollten in eine Gesprächsrunde übergehen, so dass das anwesende Publikum Erfahrungen und Assoziationen zum jeweiligen Thema einfließen lassen konnte.

EIN ZIEL war es, den Erfahrungs- und Interessenhorizont der Menschen aus der Region deutlicher wahrzunehmen und zu erfassen. Eine kleine Bewirtung und eine musikalische Rahmung sollten eine angenehme und entspannte Atmosphäre schaffen.

EHER KLEINODE UND AUßERGEWÖHNLICHE MENSCHEN UND GESCHICHTEN

INTERVIEW MIT FRANZ XAVER OTT



„Es war insgesamt sehr informativ, unterhaltsam und heiter.“

WELCHE IDEE STECKT HINTER DEM ERZÄHLCAFÉ?

Die Idee ist es, Leute hier aus der Gegend einzuladen, die entweder in ihrer Freizeit oder im Beruf etwas Eigenwilliges, etwas Besonderes machen, die eine besondere Leidenschaft oder Expertise haben, um so durch die gesamten Gäste eine Art Kaleidoskop der Region zu erhalten. Dahinter steckt durchaus auch die Überlegung, dass vielleicht Themen aufblitzen könnten, welche uns als Theater interessieren und zu einer Weiterverarbeitung führen.

Die Kooperation mit der Jugendmusikschule Steinlach war auch sehr gut. Für die Schüler ist es schön eine Auftrittsmöglichkeit zu haben und etwas Geld dafür zu bekommen, und für das Format ist die musikalische Umrahmung toll. Da waren brillante Sachen dabei. Man erlebt wie von jungen Leuten Kunst produziert wird, das ist ein inspirierender Vorgang.

WIE HABT IHR DIE ORTE FÜR DAS ERZÄHLCAFÉ AUSGEWÄHLT?

Am Anfang war es auch von der Projektkonzeption her sehr interessant und wichtig, dass wir Partner außerhalb des Theaters haben. Ich dachte schnell, das müssen Melchinger Partner und Orte sein. Im Café von Anne und Georg gab es eine schöne Möglichkeit. Sie haben sowieso immer nur sonntags auf und im Anschluss an ihre Öffnungszeiten haben wir dann das Erzählcafé drangehängt.

Es war eine tolle Erfahrung, dass das Theater und dieser andere öffentliche Raum in Melchingen zusammenarbeiten. Anne und Georg haben die Veranstaltungen sehr aufmerksam begleitet. Sie haben auch selbst Vorschläge gemacht, wen man noch einladen könnte. Irgendwann wurden ihnen die Sonntage zu lang und sie wollten nicht weiter machen. Ich habe mich dann neu in Melchingen umgeschaut.

Dann kam das Erzählcafé zu Hannegret und Erdmut und hieß von da an Erzählstube. Sie haben einen sehr schön eingerichteten, etwas größeren Seminarraum. Sie waren auch sehr interessiert an der Veranstaltung und haben aktiv teilgenommen und Fragen gestellt. Dadurch, dass der Raum im privaten Wohnhaus war und somit kein öffentlicher Raum, hat sich daraus eine sehr interessante Situation ergeben. Die Zuschauer kamen in Kontakt mit der privaten Räumlichkeit der Gastgeber.

Es gab eine Selbstbedienung mit Getränken und im ersten Jahr auch ein Essensangebot, das dann im zweiten Jahr auf einen kleinen Gemüse-snack verändert wurde.

Nach der zweiten Saison war es aber auch den zweiten Gastgebern aus verschiedenen Gründen zu viel Aufwand und wir mussten wieder einen Wechsel vornehmen. Zu der Zeit war unser Umbau im Theater fertig und wir haben uns entschlossen, in das Theater zu ziehen und seitdem findet das Erzählcafé unter dem Titel „ErzählBar“ im neu sanierten Scheunen-Foyer statt. Das ist auch ein Raum mit einer prima Atmosphäre, etwas höher und größer und trotzdem intim und akustisch sehr toll für die Musiker.

Da die Situation allerdings etwas frontaler ist, findet das Gespräch mehr zwischen Gast und Moderator statt und es gibt weniger Publikumsbeteiligung. Da kommt es sehr auf den Gast an, ob er das Gespräch lieber mit mir als Moderator oder im Austausch mit den Leuten sucht.



DIE ERZÄHLSTUBE

WELCHE THEMEN ODER VERANSTALTUNGEN SIND DIR BESONDERS IN ERINNERUNG GEBLIEBEN?

Es war insgesamt sehr informativ, unterhaltsam und heiter, oft auch mit reger Zuschauerbeteiligung. Wir hatten auch ernste Themen wie Sterbegleitung. Das war sehr ergreifend, aber es war auch ein sachlicher und detaillierter Einblick in die Thematik möglich. Die Leute haben sehr offen gefragt, das fand ich beeindruckend.

Ergreifend war auch, als ein Erzählgast, der im fortgeschrittenen Alter noch ein Großprojekt wie das ‚albgut‘ auf die Beine stellt, in dem Zusammenhang anfängt darüber zu sprechen, dass er das, was er da alles vorhat, gar nicht mehr erleben wird.

Da schwebte dann plötzlich so eine Melancholie im Raum, die er auch gar nicht wegbügeln mochte. Da spürt man, wie Lebensfragen mitschwingen und wie persönlich und unmittelbar das in so einer öffentlichen Erzählsituation werden kann. Das macht auch den Reiz dieses Formats aus.

WAS IST FÜR PUBLIKUM ZU DEN ERZÄHLCAFÉS GEKOMMEN?

Zum Teil überschneidet es sich mit dem Theaterpublikum, aber es gibt auch Zuschauer, die sehr themenorientiert kommen. Und dann gibt es wiederum Leute, die speziell dieses Format lieben, die Gesprächssituation, dass man sich einmischen und fragen kann und die deshalb regelmäßig kommen.

WIE WURDEN DIE GÄSTE AUSGEWÄHLT?

Die Gäste konnte ich, das war mein Luxus, danach auswählen, was mich interessiert hat. Ich habe geschaut, was für diese Gegend spannend sein könnte. Dabei habe ich eher die Kleinode und außergewöhnliche Menschen und Geschichten gesucht. Wir hatten zum Beispiel eine Schäferin zu Gast oder jemanden, der Stress mit der Gemeinde bekommen hat, weil er seinem Haus einen eigenen Anstrich verpasst hat. ‚Zu bunt für die Alb‘ hieß da unser Thema. Also Leute, die sich mit ihrer Existenz oder Leidenschaft an den Verhältnissen reiben. Aber wir hatten auch Themen, die die Leute einfach interessieren, wie Bedingungsloses Grundeinkommen oder die Vertreibung der ‚Zigeuner‘ in einem Dorf während der Nazi-Zeit. Auch Gäste zu aktuellen politischen Themen waren dabei, wie ein Auslandsjournalist, der von seinen Kriegs- und Krisenreportagen erzählt hat, oder einen Kapitän von der Seenotrettung.

HAT SICH DAS FORMAT BEWÄHRT, SO DASS MAN ES WEITERFÜHREN MÖCHTE?

Bisher sind die Veranstaltungen eintrittsfrei gewesen. Teilweise haben Zuschauer gesagt, da könnte man ruhig auch Eintritt dafür nehmen. Nachdem die Förderung nun ausläuft, werden wir darüber nachdenken.

Mir persönlich stellt sich nach vier Spielzeiten die Frage, wie ich noch zu interessanten Kandidaten komme. Und ich denke auch, man könnte, was die Themen- und Kandidatenfindung betrifft, einen Schritt weiter gehen und verstärkt aktuelle, gesellschaftsrelevante Themen aufgreifen. Das könnte man mit einem Podcast verbinden, den unser Publikum dann nachhören kann. Da bräuchte man aber natürlich eine andere Organisation und andere finanzielle Mittel und vielleicht auch einen weiteren Partner.

EINE TOLLE ERFAHRUNG

INTERVIEW MIT ANNE UND GEORG ALBERT, MELCHINGEN



„Es waren immer tolle Begegnungen, für uns selber und für die Leute.“

WIE KAM ES DAZU, DASS IHR BEI DEM PROJEKT ERZÄHLCAFÉ MITGEMACHT HABT?

GEORG: Das Theater ist auf uns zugekommen, ob wir mitmachen wollen. Dadurch, dass bei uns der Raum schon da war und auch das Ambiente passte, war das eine gute Möglichkeit. Es hat uns gereizt, mal bei so etwas mitzumachen. Als die vom Theater sich das erste Mal die Räume angeschaut haben, haben sie das Piano gesehen und gemeint, das könnte man ja irgendwie einbinden und das Ganze mit Musik untertönen. Und dann wurde dieses erstmal auf Kosten des Theaters gestimmt. Das fand ich eine schöne Geste vom Theater. Bei uns stand das Klavier schon lange rum und niemand hat sich so wirklich darum gekümmert.

Unser Café entspricht ja vom Format her nicht dem ganz normalen Café. Es geht nicht nur um Kaffee und Kuchen und dann gehen die Leute, sondern wir haben schon immer mit den Leuten Gespräche geführt. Schon durch die Kunst, die es bei uns gibt, gab es viele Fragen. Daher war das Café, glaube ich, eine gute Plattform, um so etwas zu machen. Wir waren gespannt, aber wir waren auch stolz darauf, dass wir bei dem Projekt mitmachen dürfen.

ANNE: Die ersten zwei Male waren schon sehr aufregend. Wir haben gemerkt, dass es von den Zeiten nicht ganz passt. Wir hatten noch Kaffee-Gäste da, und dann kamen schon die Besucher vom Erzählcafé dazu. Und wir wollten ja unsere Gäste nicht wegschicken. Dann haben wir versucht, die, die da waren, irgendwie einzubinden, indem wir sie gefragt haben, ob sie da bleiben wollen. Manchmal haben auch die Gäste selbst gefragt, ob sie bleiben dürfen.

GEORG: Ja, das schwierigste war die Spitzenzeit. Wenn alle Leute da waren und erstmal bedient werden mussten. Diese Zeitspanne war ziemlich kurz. Das war Stress. Eigentlich hätten wir noch Personal dazu gebraucht, um das alles zu schaffen. Das war am Anfang nicht so fließend, aber hat sich dann schön eingespielt. Nach der Veranstaltung wollten die Gäste einfach noch ein bisschen bleiben und sich unterhalten. Das ist ja auch der Sinn der Sache und das kann man verstehen.

ANNE: Wir haben zwei Spielzeiten begleitet. Dann haben wir aufgehört, da es uns zu viel wurde. Ich habe immer schon morgens meinen Kuchen für das Café gebacken. Und dann ging das abends aber manchmal bis 22 Uhr. Jemand extra anstellen dafür hätte sich nicht gelohnt. In den vier Stunden während des Erzählcafés wurde ja nicht konsumiert.

WAS FÜR GÄSTE KAMEN IN DAS ERZÄHLCAFÉ?

ANNE: Es wurde ja über das Theater beworben. Die Besucher, die zum Erzählcafé kamen, waren hauptsächlich für uns fremde Leute, oder Personen, die Bezug zum Erzählgast hatten.

Von den Einheimischen sind am Anfang zwei, drei Pärchen gekommen, und dann nicht mehr. Das ist wie im Theater. Das ist ein bisschen schade. Meistens kam auch die Zeitung und hat darüber berichtet.

GEORG: Die Leute kamen auch, weil sie sich speziell für ein Thema interessiert haben. Da kam ein Ehepaar, das ziemlich bekannt ist, zum Erzählcafé über Altersgerechtes Wohnen und Baukollektive. Weil sie eben das selbst für sich überlegt haben.



DAS ERZÄHLCAFÉ

WELCHE VERANSTALTUNG IST EUCH BESONDERS IN ERINNERUNG GEBLIEBEN?

ANNE: Was ganz spannend und interessant war, war die Frau, die in Österreich und der Schweiz auf der Alm war. Da war es auch proppenvoll bei uns. Das konnten viele nicht verstehen, wie man das machen kann, auf eine Alm gehen als Freizeit, weil es doch Arbeit ist.

Sie hat das toll beschrieben. Sie hat auch Bilder, Dias und einen kleinen Film mitgebracht. Sie wusste von jeder Kuh, die sie gemalt hat, den Namen.

GEORG: Was auch toll war, war, als der Bürgermeister Boris Palmer aus Tübingen da war. Das war sehr spannend. Wir haben so lange gewartet. Auch die Leute haben gewartet. Und wir wussten nicht, ob er noch kommt. Er ist mit dem Fahrrad hochgefahren nach Melchingen, also nicht mit dem E-Bike, sondern mit dem normalen Fahrrad, und hat sich wohl dabei etwas verfahren.

Er hat sein Buch vorgestellt und da kamen dann schon viele Fragen. Es waren schöne Höhepunkte dabei. Von den Personen her und von den Themen. Es waren immer tolle Begegnungen, für uns selber und für die Leute.

Es ist immer eine Schatzkammer gewesen, was die Leute erzählt haben. Und die Begleitung durch die Jugendmusikschule war auch toll.

Einer hat Marimbaphon gespielt. Das wurde in unserem ja sehr kleinen Raum dann aufgebaut. Und sehr imposant war auch eine Frau mit Trompete. Auch Geigen gab es.

ANNE: Das hat halt gut gepasst. Die Musik zur Einführung und dann nochmal zum Abschluss.

GEORG: Für uns war das eine tolle Erfahrung. Wir haben auch selbst sehr von den verschiedenen Themen profitiert, dass wir da dabei sein konnten. Und für uns war es eine Bereicherung, dass unser Café so schön belebt war, auch durch die Musik und unser Klavier.

ANNE: Es ist auch schön, dass die Leute da einfach mal von sich erzählen können. Das ist anders als im Theater, persönlicher. Jetzt ist das Erzählcafé ja in das Theater gezogen und wird als Matinée veranstaltet. Und obwohl der Sonntagvormittag für uns nicht so geschickt ist, versuchen wir trotzdem zu kommen und wechseln uns eben dabei ab. Weil es interessant ist. Das ist einfach ein tolles Format und für Melchingen eine tolle Sache.

„Was auch toll war, war, als der Bürgermeister Boris Palmer aus Tübingen da war. [...] Er ist mit dem Fahrrad hochgefahren nach Melchingen [...] und hat sich wohl dabei etwas verfahren“

ERZÄHLCAFÉ

ZAHLEN & FAKTEN

Zahl der
Veranstaltungen
2016-2020

27

BesucherInnen

309

Eingeladene erzählende
Gäste insgesamt
(bis Februar 2020)

31

EINGELADENE ERZÄHLENDE GÄSTE (2016-2020)

27.11.2016	Anna Jacobi	Almsommer ist keine Kunst	18.03.2018	Tanja Schmidt & Tilmann Rossow	Rettet das Dorfgasthaus
18.12.2016	Martin Rose	Neuankömmlinge auf der Alb	15.04.2018	Michael Nädele	Textilindustrie heute
29.01.2016	Katharina Thoms	Als Journalistin unterwegs im Ländle	11.11.2018	Stefan Hartmaier	erzählte über die Gustav Mesmer-Stiftung
19.02.2017	Eckhard Rahlenbeck	Neue Wohnformen und Dorfentwicklung	09.12.2018	Johanna von Mackensen	Albschäferin - Idyllischer Beruf?
15.03.2017	Erol Papic & Valentin Kemmner	Ein Film bewegt Genkingen	27.01.2019	Prof. Dr. Kurt Femppel	HAP Grieshaber, Holzschneider
02.04.2017	Silvie Marks & Jo Schleker	Spielräume gestalten	17.02.2019	Robert Scheer	Überall fremd, nirgends verwurzelt
28.05.2017	Georg Bayer	Zu bunt für die Alb	10.03.2019	Paul Münch	Oskar Schindler aus Bisingen
25.06.2017	Boris Palmer	Mit dem Fahrrad auf Erfolgskurs	17.04.2019	Mike Michelus	DDR Zeitzeuge in Schulen
09.07.2017	Ulrike Böhme	Alb-Kunst Biennale	27.10.2019	Wolfgang Bauer	Reporter aus Leidenschaft
22.10.2017	Andreas Hartmaier	Bauen auf der Alb	17.11.2019	Friedhold Ulonska	Seenotretter im Mittelmeer
26.11.2017	Birgit Endres	Sterbebegleitung	08.12.2019	Bernd Weckler	Schwäbische Alb Bahn
10.12.2017	Friedhilde Trüün	Sing Sang Song	19.01.2020	Johann Hölz	Aus Leerstand wird Kunsthaus
14.01.2018	Peter Jakobeit	Bedingungsloses Grundeinkommen	02.02.2020	Franz Tress	Vom alten Lager zum albgut
25.02.2018	Hannes Stöhr	Vom Film zum Theater			



STEFAN HARTMAIER
ERZÄHLTE ÜBER DEN
„IKARUS VOM LAUTERTAL“

THEATERAUSTAUSCH

PROJEKT 05

START

06.10.2016

ENTWICKLUNGSPARTNER

Landestheater Württemberg-Hohenzollern,
Junges LTT

KONZEPT, ORGANISATION & MODERATION

Carola Schwelien



WIE KÖNNEN SICH das Theater auf dem Land und das Theater in der Stadt gegenseitig ergänzen und bereichern? Ausgehend von dieser Frage wurden Kooperationsformen zwischen dem Landestheater Tübingen (LTT) und dem Theater Linden Hof gesucht. Das LTT hat eine eigene Kinder- und Jugendtheatersparte, das Theater Linden Hof nicht.

ZIEL DES PROJEKTS war es, einen regelmäßigen Austausch zu gestalten. Angestrebt wurde, dass das Junge LTT regelmäßig mit seinen Kinder- und Jugendtheaterstücken in das Theater auf die Schwäbische Alb kommt und im Gegenzug das Regionaltheater Linden Hof seine Sicht- und Erzählweisen eines poetisch-kritischen Volkstheaters in einer Werkschau im Landestheater Tübingen präsentiert.



KINDER- UND JUGENDTHEATER
IM THEATER LINDENHOF

VON CAROLA SCHWELIEN, THEATERPÄDAGOGIN

„Für manche Kinder-
gärten wird daraus
ein Wandertag.“

Im Herbst 2016 kam das Junge LTT zum ersten Mal im Rahmen unseres Austauschprogramms mit Kinder- und Jugendstücken in das Theater Lindenhof. Dass wir keine eigene Sparte für dieses Publikum haben liegt lediglich daran, dass wir im dünnbesiedelten ländlichen Raum beheimatet sind. Zu groß wäre der Aufwand für Eigenproduktionen im Verhältnis zu der Anzahl an Kindern, die für die Stücke als Zuschauer in Frage kommen. Deshalb sind wir sehr glücklich über die Gastspiele des Jungen LTT mit wechselnden Stücken. So können die Kinder Stücke ihrem Alter entsprechend sehen. Seitens der Kindergärten und Schulen ist das Interesse an den Vorstellungen vom Jungen LTT sehr groß.

Um die Vorstellungen besuchen zu können, nehmen die LehrerInnen und ErzieherInnen im ländlichen Raum, im Vergleich zum städtischen Raum, einen erheblichen Aufwand in Kauf. Busse müssen extra angemietet werden, um zum Theater zu kommen und verursachen entsprechend einen größeren organisatorischen, finanziellen und zeitlichen Einsatz. Und trotz alledem wird das Angebot angenommen. Fast alle Vorstellungen waren ausverkauft. Wir freuen uns, zeitgenössisches Kinder- und Jugendtheater durch diese Kooperation für Kindergärten und Schulen auf der Alb weiterhin ermöglichen zu können.

Es gibt jedoch auch einen besonderen Kultur – Land – Bonus; Für manche Kindergärten wird daraus ein Wandertag: Sie laufen, rucksackbepackt von ihrem Dorf über Land nach Melchingen, gehen ins Theater, vespern danach, und machen sich mit einer spannenden Theatergeschichte wieder auf den Heimweg.

Im Mai 2017 fand der Gegenbesuch statt. Das Theater Lindenhof schickte zehn Produktionen aus dem Repertoire als Gastspiele in das LTT nach Tübingen. Die Resonanz war nicht besonders groß. Es scheint, dass das Tübinger Publikum lieber in die Melchinger Theaterscheune fährt. Der Austausch mit dem Jungen LTT bleibt weiter bestehen und zur Intendanz des LTT besteht weiterhin enger Kontakt.

THEATERAUSTAUSCH

ZAHLEN & FAKTEN



VORSTELLUNGEN
JUNGES LTT IN MELCHINGEN

• Raus aus dem Haus	(ab 3 Jahren)
• Karma? Schicksal?	(ab 14 Jahren)
• Die Schöne und das Biest	(ab 6 Jahren)
• Ein Tag wie das Leben	(ab 4 Jahren)
• Märchenkrimi	(ab 6 Jahren)
• Parzival	(ab 10 Jahren)
• Die kluge Bauerntochter	(ab 6 Jahren)
• Herakles hat frei	(ab 7 Jahren)
• Valentino Frosch	(ab 4 Jahren)
• Pünktchen und Anton	(ab 6 Jahren)
• Ruf der Wildnis	(ab 10 Jahren)
• Der schaurige Schusch	(ab 3 Jahren)
• Ferk, du Zwerg	(ab 8 Jahren)

VORSTELLUNGEN
THEATER LINDENHOF IM LTT

• Die Windmüller	01.06.2017
• Der verreckte Hof	04.06.2017
• Weiß	01.06.2017
• Schäufeles schwäbische Welt	03.06. & 04.06.2017
• Hans im Glück	30.05.2017
• Der Feierabendbauer	31.05.2017
• Konrad Kujau- ein echter Fälscher	31.05.2017
• Spätzle mit Soß!	02.06.2017
• Homo Faber	02.06.2017
• Emmas Glück	03.06.2017

THEATEREXPERIMENTIERCLUB

PROJEKT 06

START

07.02.2017

ENTWICKLUNGSPARTNER

Haupt- und Werkrealschule Gammertingen,
Gesamtkirchengemeinde Trochtelfingen-Mägerkingen

KONZEPT & ORGANISATION

Künstlerkollektiv marks&schleker,
Peter Höfermayer,
Carola Schwelien



ZIEL DES PROJEKTS war es, allen am Theater Interessierten aus drei Landkreisen die Möglichkeit zu geben, sich im Theaterspielen auszuprobieren und unterschiedlichste Theaterformen kennenzulernen. An drei Orten sollten, jeweils in Zusammenarbeit mit Partnern aus den kooperierenden Gemeinden, Theaterexperimentierclubs entstehen. In den Clubs sollten eigenständige künstlerische Prozesse in Gang gesetzt werden. Zwischen den Clubs sollte ein Austausch und Begegnungen stattfinden. Zum Abschluss des Projektes war ein Theaterexperimentierclub-Festival vorgesehen, bei dem sich alle drei Clubs in Werkschauformaten der Öffentlichkeit präsentierten.



„Ich finde es
so entspannt, mal
rauszukommen aus
dem Alltag ...

... und irgendwie
Quatsch zu machen.“

WIESO THEATEREXPERIMENTIERCLUB?

Sich ausprobieren, verschiedene Spielarten von Theater entdecken, experimentelle Formate kennenlernen, seine eigene Meinung sagen dürfen, mitgestalten, und sich austauschen waren und sind die Ziele der so genannten Theaterexperimentierclubs. Der etwas sperrige Name sollte den Akzent darauf setzen, worum es uns im Kern ging. Entgegen der anderen Möglichkeit sich ein fertiges Stück vorzunehmen und dieses in Szene zu setzen, stand bei den Clubs die Beschäftigung mit der Kunstform Theater im Vordergrund.

WAS KANN MAN DAMIT ERZÄHLEN? AUF WELCHE ART UND WEISE? INWIEFERN KANN MAN SEINE EIGENE PERSON, SEINE PERSÖNLICHKEIT DABEI INS SPIEL BRINGEN? Wo fängt die Darstellung an, und durch was? Was ist Theater überhaupt? Der Schwerpunkt lag in der spielerischen Auseinandersetzung und Erkundung dieser Themen und nicht in der zielführenden Probenarbeit auf eine Vorführung hin. Ebenso sollten die Gruppen sich miteinander austauschen und die Experimente der Anderen mitverfolgen können.

Dieser Aspekt kam insbesondere beim Theater_Spiel_Fest 2018 zum Tragen – einem kleinen Festival, auf dem sich die drei Clubs zum einen in gemeinsamen Workshops begegneten und sich zum anderen mit ihren jeweils eigenen Aufführungen einander und der Öffentlichkeit präsentierten.

DIE 3 CLUBS

CLUB GAMMERTINGEN

In Gammertingen an der Laucherttalschule bestand grundsätzlich ein Interesse an einem Spielclub. Allerdings sollte dieser auf „freiwilliger Basis“ und nicht als Element der verbindlichen Ganztagschule stattfinden.

Es fanden sich Schülerinnen und Schüler, die sich mit uns auf die Reise machten. Im Laufe des Jahres zeigte sich, dass der Spielclub für einige Schüler mit den schulischen Erfordernissen und den privaten Interessen konkurrierte und die Zahl der Teilnehmenden ständig wechselte. Der Club fand einmal wöchentlich über sieben Monate statt. Gemeinsam wurde auf Basis von Fragestellungen der Schüler eine Performance erarbeitet. Im Zentrum standen die Themen Schule, Lernen, Angst vor schlechten Noten, Versagen, Angst vor den Ansprüchen der Eltern. Versucht wurde, die Themen mit Spaß und Humor spielerisch anzugehen. Der Club fand seinen abschließenden Höhepunkt in einer Darbietung des Erarbeiteten während des Theater_Spiel_Fests im Februar 2018.



CLUB MÄGERKINGEN

Im evangelischen Gemeindehaus Mägerkingen starteten im Februar 2017 Jugendliche und junge Erwachsenen zwischen 15 und 25 Jahren unter der Leitung des Künstlerduos marks&-schleker ihre ersten Theaterexperimente. Das Erstellen von Videowalks, eine Straßentheateraktion und ein Reenactment der Öffnung der Berliner Mauer am Grenzübergang Bornholmer Straße 1989 sind nur drei unterschiedliche Spielarten von Theater, mit welchen sich die Teilnehmenden beschäftigten, bevor sie Ende des Jahres begannen, auf ihre Präsentation „If I were God“ beim Theater_Spiel_Fest im Frühjahr 2018 hinzuarbeiten.

Hierfür entwickelten sie skurrile, teils überdrehte, teils stark unterkühlte Bühnenfiguren, die, nachdem der alte Gott seinen Job an den Nagel gehängt hat, in einer Castingshow als potenzielle NachfolgerInnen kandidierten. In unterschiedlichen Spielen und Challenges, die zwar immer nach demselben Prinzip, jedoch nicht immer mit demselben Text, abliefen, improvisierten sie in diesen Figuren durch die Show.

Als nächstes Projekt wurden im Dezember 2019 die Ergebnisse in einer öffentlichen Werkschau unter dem Titel „Verhalten_programmiert?!“ präsentiert. Als verrückte ForscherInnen gaben die SpielerInnen mittels verschiedener kleiner Blitzlichter Einblicke in ihre Arbeit. Dabei spielten Improvisation und Spontaneität eine entscheidende Rolle.

CLUB MELCHINGEN

Im Theater kam eine Gruppe von mehrheitlich Frauen zwischen 50 und 70 Jahren zusammen. Gemeinsam mit der Spielleiterin Carola Schwelien wurde in einem offenen Prozess nach einem Thema gesucht, mit dem man sich auseinandersetzen wollte. Über Ökologie, Migration, Liebe, Reisen, und viele andere Interessensgebiete landete die Gruppe bei dem Thema Künstliche Intelligenz. Gemeinsam wurden durch Improvisationen, Zeitungsrecherchen und Diskussionen Szenen entwickelt, die unter dem Titel „Das ist nur der Anfang“ schließlich beim Theater_Spiel_Fest 2018 im Theater Lindenhof zur Aufführung gebracht wurden.

In der folgenden Spielzeit entwickelte die Gruppe das Stück „Träum weiter“ mit den Mitteln des szenischen Schreibens. Alle Texte entstammen der Feder einzelner Spielerinnen. Gleichzeitig haben sie sich mit Körper und Musik und der dadurch entstehenden Bildkraft auseinandergesetzt. Texte und Szenen wurden formal in die gefundenen Bewegungsbilder eingebettet.

Im Frühjahr 2020 arbeitete die Gruppe mit den Mitteln des biographischen Theaters an der Entwicklung ihres dritten Stücks mit dem Arbeitstitel „Von Fröschen und anderen Prinzen“.

DIE THEATEREXPERIMENTE

HO(H)LSTUNDE CLUB GAMMERTINGEN

Wie ist das mit der Schule? Lernen wir fürs Leben oder doch nur für die Schule? Sind Lehrer doch nur wie Imbissbudenbesitzer: Sie müssen zu Allem ihren Senf dazu geben. Ist der Weg zur Hölle mit Strafarbeiten gepflastert? Ist Schlafen während der Mathestunde auch eine Form von Kritik an der Schule? Was bewegt Schüler, bewegt sie außer ihrem Smartphone noch was? Angst vor schlechten Noten, Versagen, Angst vor den Ansprüchen der Eltern. Ein Versuch das Thema mit Spaß, Humor und spielerisch anzugehen.

Mit: SchülerInnen der Laucherttalschule:
Dieter, Pascal, Manuel, Sarah, Andreas, Kathy
Leitung: Peter Höfermayer
Aufführung: 24.02.2018

DAS IST NUR DER ANFANG CLUB MELCHINGEN

Rasenmäherroboter, Smarthomes, Exoskelette erleichtern das Leben und beflügeln die Fantasie. Vokabeln über eine Hirn-Computer-Schnittstelle herunterladen anstatt zu lernen. Wie ist das denn? Beim Autofahren einen Prosecco trinken: Stösschen! Türen öffnen sich, durch einen in die Hand implantierten Chip: Magic! Der Blick in die digitale und künstlich-intelligente Zukunft öffnet Welten und lässt gruseln.

Es spielen: Alice Acker, Gerhard Acker, Barbara Gerlach, Barbara Wydra, Dorothee Bosch, Gisela Ilg, Gudrun Keim, Margarethe Körner, Margit Neidhardt-Hübner, Marion Reichert, Michael Mück, Susanne Bloch, Tine Abel, Ursula Copony
Leitung: Carola Schwelien
Assistenz: Marie Österle
Premiere: 24.02.2018

IF I WERE GOD CLUB MÄGERKINGEN

Mal angenommen, Gott hat keine Lust mehr und will alles hinschmeißen. Wer würde den Job übernehmen? Würde sich überhaupt jemand dafür bewerben? KandidatInnen, die unterschiedlicher nicht sein könnten, wetten um den göttlichen Posten, suchen nach einem Rezept für die Lösung aller Probleme und werben um die Gunst des Publikums. Denn was wäre schon ein Gott ohne Fans? Die DarstellerInnen zwischen 14 und 24 Jahren experimentieren mit der Improvisation in einer selbsterdachten Rolle und offenen Erzählstrukturen. Entscheidend für den Verlauf der Aufführung sind auch die Reaktionen des Publikums...

Mit: Revan Bilal, Lucas Cimerman, Rebekka Häußler, Melanie Krüger, Mathias Mader, Jette Mall, Hasan Malla, Cora Reiser, Marie Zils
Leitung: marks&schleker
Premiere: 23.02.2018

DIE THEATEREXPERIMENTE

TRÄUM WEITER - BILDERBOGEN EINER NACHT CLUB MELCHINGEN

Klimakatastrophe, Schönheitswahn, Globalisierung, Fluchtbewegungen, Konsumrausch und Armut: Die Welt wird immer kleiner, die Probleme immer größer. Wir sind mittendrin und es raubt uns den Schlaf. Was passiert dann, in der Nacht? Schlafwandelnd lassen wir Erlebnisse des Tages Revue passieren und skurrile, poetische, utopische Bilder erscheinen. Zum Nachdenken, zum Schmunzeln, zum Heulen und Hoffen.

Es spielen: Barbara Gerlach, Barbara Wydra, Dorothee Bosch, Gisela Ilg, Gudrun Keim, Margarethe Körner, Margit Neidhardt-Hübner, Marion Reichert, Sina Böhringer, Susanne Bloch, Tine Abel, Ursula Copony
Leitung: Carola Schwelien
Bühne & Kostüm: Ilona Lenk
Regieassistentz: Beate Duvenhorst
Premiere: 30.03.2019

VERHALTEN_PROGRAMMIERT_!? CLUB MÄGERKINGEN

Welchen Codes folgt unser tägliches Handeln, kann man sie mit Theater offenlegen und lässt sich eine Bühnenszene mittels WhatsApp-Nachrichten steuern? Die Jugendlichen aus dem Theaterexperimentierclub Mägerkingen haben in ihrem Alltag genau hingeschaut und aufgedeckt, wie absurd das, was wir normal nennen, manchmal ist. Und sie haben Wege gefunden, die Programme, nach denen menschliches Verhalten abläuft, mit Mitteln des Theaters sichtbar zu machen und zu dekonstruieren. Bei ihrer Werkschau steht – ganz im Sinne des offenen Experiments – nichts fest – weder der Text noch der Verlauf und am allerwenigsten das Ende. Alles beruht auf guten Versuchsanordnungen und gekonnter Improvisation.

Von und mit: Melanie Krüger, Mathias Mader, Evelyn Madre, Cora Reiser
Leitung: Silvie Marks und Johannes Schleker
Premiere: 08.12.2019

VON PRINZEN UND ANDEREN FRÖSCHEN CLUB MELCHINGEN

30 Jahre ist man nun schon verheiratet. Wie schnell die Zeit vergeht! Und wie alles angefangen hat? Studenten bewegt und ausgestattet mit Idealen weit entfernt von Kinder, Küche, Kirche. Freiheitsliebend, selbstbestimmt, mit dem Wunsch nach Gleichberechtigung und politischer Mitbestimmung. Lustvoll ist Frau in die Welt gezogen. Hat sich natürlich auch verliebt und einen Prinz gefunden. Ob dieser dann Prinz blieb oder wieder Frosch wurde, welche Rolle die damalige Zeit spielte und was in 30 Jahren Ehe alles passieren kann, das will Ina in ihrem Second Hand Laden in Erfahrung bringen.

Es spielen: Barbara Gerlach, Barbara Wydra, Dorothee Bosch, Gisela Ilg, Gudrun Keim, Margarethe Körner, Margit Neidhardt-Hübner, Marion Reichert, Sina Böhringer, Claudia Jochen, Tine Abel, Ursula Copony
Leitung: Carola Schwelien
Bühne & Kostüm: Ilona Lenk
Premiere: 27.05.2020



SPIELCLUB MÄGERKINGEN

DIE SPIELLEITERIN SILVIE MARKS

„In beiden Experimentierclubphasen haben wir am Anfang eine Ideenwerkstatt gemacht. Es wurde relativ frei gesammelt: Auf was haben die SpielerInnen denn Bock? Was möchten sie ausprobieren an Theater sowohl von der Form her, als auch von der Thematik her? Bei der zweiten Runde hatten wir die Thematik schon mehr eingegrenzt: „Was, wenn die Realität ein Code wäre und wie kann man diesen Code, wenn es ihn denn gibt, mit Theater hacken?“

In der Ideenwerkstatt haben wir mit den SpielerInnen herausgearbeitet, was sie an dem Thema interessiert und an welchem Ort, mit welchem Theater oder mit welchen Kunstformen sie das umsetzen wollen. Und aus dem, was so kam, haben wir dann Einheiten gestrickt.

Wir haben der Gruppe auch Forschungsaufträge gegeben, nämlich zu schauen, was es in ihrem Alltag, in der Gesellschaft, für seltsame Normalitäten gibt. Jede/r hatte ein anderes Forschungsfeld. Cora hatte z.B. das Forschungsfeld „Einkaufen im Supermarkt“, Marie hatte das Forschungsfeld „Theater“ und die Frage, was ist normal und wie kann man vielleicht den Code im Theater brechen. Theater ist ja auch ein total codierter Betrieb.

Bei einem Straßentheatertag wollten wir diese unterschiedlichen Forschungsfelder nochmal genauer beleuchten und gemeinsam als Gruppe im öffentlichen Raum aufspüren. Es ist Forschung. Man weiß am Anfang nicht, was herauskommt bei dem Experiment. Es ist immer ergebnisoffen. Wir haben von jedem Teilnehmer einen Vortrag zu seinem Thema.

Ich finde, man merkt den SpielerInnen sehr an, dass sie jetzt schon so lange dabei sind. Weil sie so komplett frei sind in der Vortragsweise. Jede/r kann einfach so labern, wie er will und da muss einem ja auch etwas einfallen. Und darin sind sie richtig gut geworden.“

DIE SPIELERINNEN & SPIELER

„Wir haben auch viel mit Improvisation gemacht. Unser Stück entstand ja auch aus und bestand ja auch zum Teil aus Improvisation. Da wo wir Text hatten, war es hauptsächlich improvisiert. Durch das lockere Zusammen sein sind auch sehr lustige Sachen dabei herausgekommen. Man macht so viele unterschiedliche Sachen. Es wird nicht am Anfang gesagt, wir wollen das so und so machen, sondern Jo hat immer neue Ideen reingebracht und dann haben wir das einfach ausprobiert. Das war so entspannt.“

„Im klassischen Theater kannst du ja gar nicht experimentieren. Den Text lernst du auswendig, das ist dann die Rolle, mehr eigentlich nicht. Und im Experimentierclub gibt es nicht nur eine Rolle. du kannst sein, was du willst, du kannst machen, was du willst.“

„Man lernt kennen, was es alles so gibt. Was man alles machen kann. In der Schule ist es halt vorgeschrieben. Und hier ist es so viel. Und es gibt nicht die Bühne und da ist Theater drauf, sondern hier ist Theater und da ist Theater. Vor dem Spielclub wusste ich noch gar nicht, was Theater alles so ist.“

WAS HAT ES EUCH PERSÖNLICH GEBRACHT?

„Ich weiß noch, bevor ich mit Theater angefangen habe, hatte ich immer so die Frage, wer ich eigentlich bin und war auch ziemlich schüchtern und wusste eigentlich gar nicht, was ich mit mir anfangen soll.

Im Theater fängst Du an, in verschiedene Rollen zu schlüpfen und merkst, oh das fühlt sich eigentlich voll cool an, so zu sein. Ich finde, du lernst Dich da selbst ganz neu kennen. Klar, du brauchst auch bisschen Mut, Sachen zu machen, die du so im Alltag eigentlich gar nicht machen würdest, aber dadurch bekommst du wieder mehr Selbstbewusstsein. Ich finde man lernt viel durch Theater.“

SPIELCLUB MELCHINGEN

DIE SPIELERINNEN & SPIELER

„Ich würde sagen, dass es wirklich ein Experiment war. Man bekommt einen Impuls zu irgendeinem Thema und dann probiert man und die Ideen bauen aufeinander auf. Einer hat einen Einfall und macht was und daraus entwickelt sich dann wieder das Nächste, und das Nächste und das Nächste. Das ist der Unterschied zu einer vorgegebenen Rolle. Das ganze Spiel, die Art des Spielens, das ist ein Experiment. Und die Themen sind ein Experiment.“

„Für mich ist Theaterspielen ganz viel Kopfausschalten, mal nicht meine Sachen denken, mal in andere Rollen schlüpfen, verrückte Sachen machen, die man sonst gar nicht macht. Auch Spiele spielen, die man sonst nicht mehr spielt, wenn man erwachsen ist. Mit euch macht mir das immer so viel Spaß. Ich brauche so viel Konzentration, dass ich alles andere vergessen kann. Das ist für mich ganz viel Wert. Wie Relaxing für das Gehirn.“

„Sich finden und sich neu erfinden“, das war ja der Untertitel zum Experimentierclub. Es ist ja in vielen Bereichen im Leben so, dass man nie fertig ist, sondern sich entwickelt. Das erlebe ich hier auch ganz stark, wo ich vielleicht mehr Freiheit habe, als in anderen Lebenssträngen, wo ich mich entwickeln darf, mit den Mitteln des Theaters. Das ist mir einigermmaßen fremd, aber ich merke tatsächlich, es entwickelt sich was bei mir.“

„Für mich war es eine ganz tolle Erfahrung, dass in der Gruppe jeder jeden so akzeptiert, wie er ist.“

„Ich finde, Theater macht auch etwas mit Gruppen. Das habe ich hier sehr intensiv empfunden. Die Leute kennenlernen, miteinander so etwas auf die Füße stellen und gemeinsam genießen. Wenn so eine Vorstellung klappt, wenn man sich freut oder Lampenfieber hat, das fand ich grandios, so im Team. Wenn jeder so seine Stärken und Talente einbringen kann, dann kann wirklich was Tolles entstehen, was man so alleine nie hinkriegen würde. Ich finde es toll, dass man das hier ausprobieren kann, da so viel Freiheit da ist. Weil nicht jeder sein Instrument hat, oder seine Singstimme, oder seine Position, wie in einem Sportverein, sondern man sich immer wieder ausprobieren kann.“

„Es ist nicht selbstverständlich, dass sich ein kleiner Theaterbetrieb für Laien öffnet und uns die Möglichkeit gibt, eine andere Perspektive zu sehen. Das ist auch mutig, mit uns zu arbeiten. Man sieht, Theater ist kein Hexenwerk. Sie heben uns ja auf eine andere Ebene und sagen uns: „Guck, ihr könnt das auch!“ Du kommst sonst nirgends hinter die Kulissen. Und wir sind sogar noch Programmpunkt! Das ist eine Ehre. Es gibt so Clubs fast nirgends. Es gibt sie für Jugendliche, aber nicht für Erwachsene. Und das hier auf der Alb!“



WOHNZIMMER THEATER

PROJEKT 07

START

03.03.2017

ENTWICKLUNGSPARTNER

Künstlerkollektiv marks&schleker,
GastgeberInnen der Wohnzimmer

KONZEPT, REGIE & SCHAUSPIEL

Silvie Marks, Johannes Schleker,
Franz Xaver Ott, Linda Schlepps,

ORGANISATION

Julia Hausch, Naemi Walter



THEATERKUNST ZUHAUSE: Privatpersonen sollen zum Veranstalter werden. Das Theater produziert dafür kleine Stücke, in Form, Ästhetik und Spieldauer den Anforderungen angepasst. Auf ein Bühnenbild wird verzichtet, so dass die Aufführung in jedem Wohnzimmer möglich ist. Durch dieses Projekt möchte das Theater mit seinem Publikum auf ganz andere Weise in Kontakt und in Kommunikation treten. Der direkte Austausch mit den veranstaltenden Personen (Gastgebern), deren Besuchern und dem Theater wird intensiviert. Durch den persönlichen Kontakt, der im Anschluss an die Aufführungen stattfindet, kann der Schauspieler und darüber das Theater die Interessen, Bedürfnisse, Gedanken und Meinungen der Zuschauer kennenlernen. Die künstliche Situation einer Aufführung wird in der natürlichen Wohnzimmerumgebung umgekehrt. Nicht das Publikum kommt ins Theater, das Theater kommt zu seinem Publikum. Durch das Format werden die Theatersehgewohnheiten gebrochen und eine andere Perspektive auf Stoff und Spiel entsteht.

WOHNZIMMERTHEATER „LACHEN“

INTERVIEW MIT FRANZ XAVER OTT

WIE KAMT IHR AUF DIE IDEE, EIN WOHNZIMMERTHEATER ZU ENTWICKELN?

Wir haben uns die Frage gestellt, wie wir mit anderen Theaterformen und neuen Formaten nochmal anders auf das Publikum zugehen können. In Belgien hatte ich ein Wohnzimmertheater auf Flämisch gesehen. Ich fand das eine tolle Situation und einen ungewöhnlichen Theatermoment. Das flämische Stück hatte autobiografische Ansätze, was ich sehr interessant fand, da nicht nur über die Situation, sondern auch über die Thematik eine Nahbarkeit entsteht. Dem wollten wir ein Stückweit folgen. Wir haben zwar zuerst Texte gesucht, die vielleicht passen könnten, sind aber recht schnell darauf gekommen, dass wir eine eigene Stückentwicklung machen müssen, um erstens die Wohnzimmersituation zu thematisieren und zweitens, um eine eigene, persönliche Thematik künstlerisch umzusetzen. Bei der Stückrecherche sind wir aber auf drei Texte gestoßen, die uns ihrer Struktur wegen interessiert haben. Darin ging es um Allein-unterhalter, die aus ihrer Rolle kippen. Davon haben wir uns für die Grundstruktur unsere Stückentwicklung anregen lassen.

Als Grundthema hatten wir die Fragen „Wie funktioniert Theater heute noch auf der Bühne oder auch im Wohnzimmer? Wie sehr ist das Publikum noch bereit auch wirklich thematisch einzusteigen oder ist die Unterhaltungssehnsucht so groß, dass die Inhaltlichkeit überdeckt wird?“ Dazu haben Johannes und Silvie mir Improvisationsaufgaben gestellt, diese aufgezeichnet und dann ausgewertet. Nach 10 Tagen haben sie die wichtigsten Stellen transkribiert und daraus eine Art Ablauf erstellt. Diese Vorgehensweise war für mich total interessant, aufregend und intensiv. Dann dachte ich, und darin hatte ich mich getäuscht, den Text kenne ich ja, den habe ich ja erfunden, bis ich gemerkt habe, ich muss jetzt doch ernsthaft und seriös den Text nochmals lernen. Der Text wurde ja auch nochmals komponiert, ergänzt und zugespitzt.

Im Stück trete ich mit meinem Klarnamen auf und es kommen auch die Fragen vor, die ich zum Zeitpunkt der Entwicklung an mich und meinen Beruf hatte. Das Stück ist biografisch unterfüttert, wenn auch immer wieder künstlich komponiert und zugespitzt, manche Motive sind hinzugefügt. Aber es hat schon sehr viel mit mir zu tun, das war unterwegs beim Spielen für mich auch ein Problem, oder eine Frage, die ich für mich klären musste. Nach einem Jahr, dachte ich, ich bin jetzt eigentlich mit der Auseinandersetzung der Fragen, die ich im Stück bearbeite, fertig. Dann musste ich einen zweiten Ansatz finden, indem ich die Person, die ich spiele, viel mehr als Figur begreife.



„Du bist
der jeweiligen
Atmosphäre sehr
ausgesetzt.“

WIE WAR ES IM PRIVATEN WOHNZIMMER ZU SPIELEN?

Es ist sehr vielfältig und aufregend, weil du das natürlich als Akteur empfindest, dass du da im privaten Raum spielst, sozusagen ohne künstliche Bühnensituation, direkt unter den Leuten, vor den Leuten, die manchmal nicht einen Meter von dir entfernt sitzen. Du bist schon sehr ausgestellt und dem Publikum ausgeliefert und du bist sehr darauf angewiesen, dass du deine spielerische Präsenz irgendwie in Kommunikation mit den Leuten bringst. Das ist ein großer Reiz, aber das kann auch Angst erzeugen, wenn man nicht gut aufgelegt ist oder nach einer langen Spielpause. Da ging es mir auf einer Fahrt so, dass mir bewusst wurde, ich fahre jetzt total ins Ungewisse und weiß nicht, was da auf mich zukommt. Da ist mir das Phänomen dieser Aufführungssituation nochmal richtig bewusst geworden. Wenn Du dann auch noch mit dieser eigenen Thematik da hinein gehst, dann verdoppelt sich das. Auf der anderen Seite ist das auch toll und schmeichelnd, dass Du als Künstler mit deinem Kosmos arbeitest und dass Du nicht einem Stück, Inhalt und einer Figur zuarbeiten musst. Gleichzeitig bist Du auch Vertreter des Theaters an diesem Abend. Das ist schön, wenn Du als Einzelner alle Resonanz abbekommst. Ich habe dabei auch festgestellt, dass viele Leute das Theater kennen und Kontakt haben. Schön war, dass das Wohnzimmertheater viel im ländlichen Raum, auf Aussiedlerhöfen und in kleineren Orten nachgefragt wurde. Das fand ich toll, dass wir so in diese Regionen gekommen sind. Es gab mit dem Stück aber auch eine Tour über Leipzig, Warschau, Berlin, Paretz und Halle. Dabei hatte ich auch eine Aufführung in einer mongolischen Jurte, das war ästhetisch total schön. Und ein Paar in Mähringen hat mich in eine frühere Glaserei eingeladen mit integriertem Bauwagen und ausgebautem Sägemehlturm, wo sie nun wohnen und eine Werkstatt betreiben.



ICH GLAUBE FÜR DIE GASTGEBER IST ES OFT GENAUSO SPANNEND WIE FÜR MICH, weil sie meistens nicht wissen, was sie da genau eingeladen haben. Viele haben die Aufführung davor nicht gesehen. Wir hatten zwei Prämissen eingeführt: Dass es ein privater Wohnraum sein muss und kein zusätzlicher Anlass, also kein Fest. Da gab es manchmal Überschneidungen, das hat man dann gemerkt. Die Reaktionen des Publikums waren grundsätzlich sehr gut. Auch von den Gastgebern. Der Abend macht zum Teil in den Themen große Ausschläge. Da kommt es sehr auf die Stimmung an, ob die Leute das gut mitmachen. In zwei Fällen hat die herzhafteste Thematik und wie die gesellschaftspolitischen Fragen im Stück behandelt werden auch für Aufregung gesorgt. Da haben die Gastgeber gesagt, so hätten sie sich das nicht vorgestellt, und das hätten sie vom Lindenhof nicht erwartet. Aber das ist beim Theater natürlich im Bereich des Möglichen, dass es herausfordert. Wir wollten schon Theater ins Wohnzimmer bringen – sowohl von der Form als auch vom Inhalt her, das beinhaltet Themen, mit denen man sich auch beschäftigen kann, die auch kontrovers sein können. Über diese Aufregung bin ich mit den jeweiligen Gastgebern und den Gästen aber auch in einen regen Austausch gekommen.

ZUM WOHNZIMMERTHEATER GEHÖRT DER VORAB KONTAKT MIT DEN GASTGEBERN. Telefonate einmal zur Terminabsprache und dann zwei, drei Tage vor der Vorstellung. Und danach bin ich – je nach Fahrzeit und Stimmung – ca. 2 Stunden dort geblieben. Das geht auch schnell, dass man bei den 15-40 Leuten ins Gespräch kommt. Das ist dann sehr interessant, erstens zu hören, was die Leute über den Abend denken, zweitens aber auch, was die Leute selbst so machen. So einen intensiven Kontakt mit den Zuschauern hast du bei einer regulären Aufführung nicht.

DU BIST BEIM WOHNZIMMER EINZELKÜNSTLER. Du bist ganz auf Dich gestellt, hast keine Technik, keine Kollegen neben Dir, keinen Bühnenraum. Du bist für alles selbst verantwortlich. Du bist der jeweiligen Atmosphäre sehr ausgesetzt. Das lernt man dann schon, damit umzugehen, die Kommunikation mit den Leuten und den Umgang mit der Frage, was hat das jetzt mit mir und meiner Bereitschaft zu tun. Auch den Umgang mit der monologischen Situation, wenn jemand reinkommentiert und dann nochmal jemand, da bildet sich so eine Blase, da ist es die Aufgabe, wieder zurück ins Stück und auf die Spur zu finden. Das erfordert große Konzentration und Aufmerksamkeit von meiner Seite. Ein paar mal habe ich mir da auch schlicht und einfach helfen lassen, in dem ich fragte wo wir stehen geblieben waren.



WOHNZIMMERTHEATER „HARMONIE“

LINDA SCHLEPPS ÜBER IHRE „TOUR DURCH SCHWÄBISCHE WOHNZIMMER“

In so einem Schauspielerinnen-Leben taucht ab und zu die Frage auf: „Was wäre denn deine Traumrolle? Welche Figur würdest du gerne noch unbedingt spielen?“ Dazu ist mir nie viel eingefallen. Ich hab mich immer auf die nächste Rolle gestürzt, habe innerhalb eines durch Text vorgegebenen Rahmens geschürft, mal mehr, mal weniger entdeckt, und gar nicht so selten hab ich noch weit nach der Premiere durchs Spiel weitere Facetten meiner Figuren gefunden.

BEIM WOHNZIMMERTHEATER WAR DAS ETWAS ANDERS. Als ich gefragt wurde, ob ich Wohnzimmertheater Vol. II (Nachfolgerin von WZT Vol. I von Kollege Franz X. Ott) mache wolle, wäre ich am liebsten geflüchtet. Ich hatte Schiss. Alleine zu fremden Leuten ins Wohnzimmer ohne Kolleg*in und Technik. Ohne Schutz durch Bühnenkante, Abstand, Licht („hier hell – da dunkel“) und dann womöglich noch im Anschluss Gespräche führen müssen mit den Gästen, über das, was man da produziert hat. Der direkten Reaktion schutzlos ausgeliefert. Keinerlei Erfahrung mit Stand-Up und Kabarett, Monologen, Stück-Entwicklung im Rücken. Nur mein Requisiten-Köfferchen und ich.

Aber ich konnte nicht „Nein“ sagen, ich hatte das Gefühl, mich etwas Neuem stellen zu müssen. Als mir dann von meinem Regie-Duo Marks&-Schleker glaubhaft versichert wurde, dass wir übers Arbeiten mit einem selbstgewählten Thema mein ureigenes Ding draus machen würden und ich die Chance sah, als Vertreterin des Theaters auf meine eigene Art den Lindenhof in der großen weiten Schwabenwelt zu repräsentieren, war ich im Boot. Wir stürzten uns ins in die Recherche und das Themenfeld war schnell gefunden: Frau und Wohnzimmer. Wohnung und Welt. Das Private ist politisch. Feminismus, Emanzipation, was ist Harmonie in der Partnerschaft – in der Gesellschaft. Es war ein angstfreies, produktives Arbeiten auf Augenhöhe mit Silvie Marks, die ähnliche Erfahrungen gemacht hatte wie ich, als Frau in einem künstlerischen Berufsfeld, das sich progressiv und offen gibt, selbst aber durch von Männern dominierte, hierarchische, familienunfreundliche Strukturen geprägt ist.

ICH BEKAM IMPRO-AUFGABEN ZU VERSCHIEDENEN THEMEN: Beruf, Kindheit, meinen Begriff von Theater, Diskriminierungserfahrungen, immer in Anbindung an aktuelle Diskurse im Bereich Feminismus. Die Basis auf der wir aufbauten war also sehr persönlich, wurde aber durch den Transfair in einen Kunsttext (den Silvie und Jo aus dem Proben-Material entwickelten) nie privat.

Wir schufen so eine Art schillernde Hybrid-Figur, namens Linda Schlepps, die Schauspielerin ist, sich aber aufgrund einer persönlichen Krise noch ein anderes Berufsfeld erschlossen hat, das der „Harmonizerin“, die qua einer eigensinnigen Definition des Begriffs „Harmonie“ und einiger Feng-Shui-Techniken das Talent hat, Zustände in Wohnzimmern zu verändern und Erfahrungen ermöglicht, die das Leben bereichern und vielleicht die Welt verändern.

„Ich hatte das Gefühl, mich etwas Neuem stellen zu müssen.“

Das Publikum und zuvorderst die Gastgebernden werden fast unmerklich über die Analyse der konkreten Wohnzimmersituation und Befragung zu ihrer Kommunikations- und Streitkompetenz (wer hat was warum bei der Einrichtung bestimmt) in aktuelle Diskurse über Subjektivität und intersektionalen Feminismus gezogen. Absolvieren Wut- und Singübungen immer auf der Suche nach der wahren Harmonie. Alles gipfelt in einem Aufruf zur emphatischen Revolution und dem Versuch die imaginäre Bühnenkante endgültig zu verbannen, um in direkten Austausch zu treten. Das Stück endet also nahtlos im Gespräch mit dem Publikum.

Meine große Befürchtung wurde also wahr: ich komme nach kaum einer Wohnzimmertheater-Aufführung direkt zum Umziehen, sondern lande direkt in dem Austausch, den ich im Stück einfordere. Und was soll ich sagen, es ist toll. Eigentlich war es genau das, was ich immer wollte.

WOHNZIMMERTHEATER

ZAHLEN & FAKTEN

BesucherInnen insgesamt ca. **2500**

LACHEN

Jahre **3**

Aufführungen **73**

HARMONIE

Jahre **1,5**

Aufführungen **34**

WIE MACHT MAN WOHNZIMMERTHEATER?

VOR DER PREMIERE DES ZWEITEN WOHNZIMMERTHEATERSTÜCKS SPRACHEN WIR MIT DEN THEATERMACHERN SILVIE MARKS & JOHANNES SCHLEKER ÜBER DIE HERAUSFORDERUNGEN, THEATER FÜR DAS WOHNZIMMER ZU ENTWICKELN.



HABT IHR SCHON VOR PROBENBEGINN EIN THEMA FÜR DAS NEUE WOHNZIMMERSTÜCK FESTGELEGT? WIE VIEL PERSÖNLICHES FLIESST BEI SO EINER STÜCKENTWICKLUNG MIT EIN?

JOHANNES: Der klassische Theaterraum ist eine Blackbox, in der alles gespielt werden kann und jedes Thema passt. Beim Wohnzimmertheater ist der Ort ein mit zu verhandelndes Thema. Das Verhältnis von Raum und Thema ist sozusagen umgekehrt. Die Themenrecherche dreht sich eigentlich im Wesentlichen darum, was in den Raum, also in das Wohnzimmer, passt.

SILVIE: Ich habe schon Themenfelder mit in die Probe gebracht. Bei einer Stückentwicklung mache ich mir davor Gedanken über die Person, die spielen wird. Was ist sie für ein Typ? Was bringt sie mit? Beim Wohnzimmertheater mit Linda lagen die Themen Frau und Wohnraumgestaltung nahe. Denn nach wie vor wird die häusliche Sphäre noch dem weiblichen zugeordnet. Ich finde es interessant, das ausgerechnet im Wohnzimmer zu verhandeln und ja, zu dekonstruieren. Aber es geht auch um die Frauenrolle, auch im Theater, die ja oft eine unterstützende ist. Dabei ist allerdings wichtig: Linda kommt zwar mit ihrem Namen, steht aber nicht privat auf der Bühne.

JOHANNES: Das Wohnzimmer ist ein Privatraum, wo sich Themen vergesellschaften, Gesellschaft sich einschreibt und stattfindet. Das wollten wir mit ins Konzept aufnehmen. Das Wohnzimmer als Keimzelle der Gesellschaft und kleinste Einheit der Gesellschaft.

GIBT ES GROSSE UNTERSCHIEDE ZU ANDEREN THEATERPRODUKTIONEN?

JOHANNES: Im Wohnzimmer ist eine ganz andere Kommunikationssituation. Die Trennung Zuschauer - Schauspieler ist anders, durchlässiger. Es gibt ein sehr starkes interaktives Element, man spielt Nase an Nase vor dem Publikum. Für den Schauspieler, aber auch für das Publikum, bedeutet das eine erhöhte Risikosituation mit einer verstärkten Kommunikationssituation. Weder Schauspieler noch Publikum dürfen dabei überfordert werden.



GEHÖRT IMPROVISATION ZUM WOHNZIMMERTHEATER AUTOMATISCH DAZU?

SILVIE: Ein Wohnzimmertheater ruft nach offenen Momenten. Man könnte natürlich auch hier die vierte Wand hochziehen, aber das würde dem Ort entgegenstehen. Es gibt also offene Stellen im Stück, wo stark auf den Ort Bezug genommen wird und die viel Raum lassen für Improvisation.

JOHANNES: Grundsätzlich wird im Wohnzimmer mehr kommuniziert. Da muss klar transportiert werden, was wann vom Publikum erwartet wird. Es muss Spielregeln geben, die dem Schauspieler und dem Publikum Sicherheit verschaffen. Natürlich könnte man im Wohnzimmer auch einen Monolog raushauen. Aber wir wollen ein Format anbieten, das alle herausfordert und nicht nur gemütlich ist. Sozusagen Theater unter dem Vergrößerungsglas.

Das funktioniert über Situationen, die mit viel Offenheit arbeiten. Ich habe großen Respekt vor Lindas Arbeit, sehr präzise mit Text umzugehen und sehr präzise zu spielen. Man muss Impulse wahrnehmen, offen bleiben dafür, aber muss trotzdem den Spannungsbogen des Abends alleine beisammen halten. Das ist eine hochkomplexe Leistung. Das ist Theater verstärkt.



WIE PROBT MAN SO, DASS DAS STÜCK IN ALLEN MÖGLICHEN WOHNZIMMERN FUNKTIONIERT?

JOHANNES: Die Proben bleiben lange sehr abstrakt. Man befindet sich ja ohne Publikum im Probenraum. Wir haben zwar eine Fläche von 1,5 auf 1,5 m aufgemalt und versucht unterschiedliche Reaktionen des Publikums zu simulieren, aber so richtig überprüfen, ob das Ganze funktioniert, kann man erst sehr spät. Wir haben daher bereits zwei Wochen vor der Premiere viele Proben in Testwohnzimmern ausgemacht.

POSTKASTEN

Fragen und Antworten an die Welt,
das Leben und überhaupt

PROJEKT 08

START

10.10.2016

ENTWICKLUNGSPARTNER

Pausa Bogenhalle, Mössingen
Bücherei, Mössingen
Alice Salomon Schule, Hechingen
Kreissparkasse, Riedlingen
Frisör Haarwerkstatt, Riedlingen
Volkshochschulheim, Inzigkofen
Biosphärenzentrum, Münsingen

KONZEPT & ORGANISATION

Künstlerkollektiv marks&schleker,
Carola Schwelien



DEN IMPULS FÜR DIESES PROJEKT gab der Wunsch, in einen direkten Austausch zu treten mit der Region, in der wir uns verorten. Den Menschen sollte eine Möglichkeit gegeben werden, eigene Fragen und Themen zu artikulieren und damit Teil eines künstlerischen Prozesses zu werden. Durch das Initiieren von partizipativen Prozessen wollten wir ein wechselseitiges Wirken des Theaters in die Region und der Region in das Theater hinein anstoßen. Mit einer Postkasten-Installation sollte eine Möglichkeit für ein spielerisches Feedbacksystem zwischen Theater und den Menschen der Region geschaffen werden. Mit ebenso offen wie provokant formulierten Fragestellungen sollten Passanten, Theaterbesucher, BewohnerInnen und Gäste dazu angeregt werden, den Postkasten zu füttern. Nach einer Phase der Sammlung sollte eine Transformation in ein Aufführungsformat stattfinden.

ZWEI POSTKÄSTEN, EINE MISSION: AUF STIMMENFANG BEI JUNG UND ALT



WAS MUSS UNBEDINGT MAL GESAGT WERDEN?

Dies war die erste Frage, die wir der Region mittels unserer Postkästen gestellt haben und auf die interessierte Menschen dort ihre Antwort geben konnten.

WAS IST DEINE FRAGE AN DIE WELT?

Hierzu konnten die ersten eigenen Fragen von den Menschen in die Postkästen eingeworfen werden.

Zwischen Ende 2016 und Ende 2018 waren unsere beiden Postkästen an verschiedenen Orten, wie Büchereien, Schulen, Banken oder auch in einem Friseursalon unterwegs, um Zuschriften zu sammeln.

Der große Postkasten – die Variante zum Verweilen – erinnert ein bisschen an einen Passfoto-Automaten. Man öffnet einen Vorhang und schon ist man drin. Hier findet man sich vor einem roten Buzzer wieder. Darauf zeigt ein Pfeil mit der Aufschrift „Bitte drücken“. Traut man sich dies, setzt man eine Videobotschaft in Gang, in der die Handhabe des Postkastens erklärt und der Betrachter eingeladen wird, die blauen Frage- und Antwortkarten auszufüllen, die er dort vorfindet.

Beim kleinen Postkasten – der Variante für die Stippvisite – erläutert eine Infotafel das Wichtigste in aller Kürze und man füllt die Karten wie an einem Terminal aus.

WOFÜR LOHNT ES SICH ZU KÄMPFEN?

WAS IST DEINE FRAGE AN DICH SELBST?

WARUM IST ALLES SO KOMPLIZIERT?

WAS IST DEINE FRAGE AN DAS UNIVERSUM?

WO DRÜCKT DER SCHUH?

WAS IST WEISHEIT?

WAS IST DEINE FRAGE AN DAS BÖSE?

WAS IST DEINE FRAGE AN DIE MÄCHTIGEN?

WAS SOLLTEN ALLE MAL WISSEN?

WAS WILLST DU IM LEBEN ERREICHEN?

WAS IST DEINE FRAGE AN DEN MENSCHEN?

WAS IST DEINE FRAGE AN DIE GERECHTIGKEIT?

Die Zuschriften zu diesen und weiteren Anstoßfragen, die wir im Projektzeitraum gestellt haben, waren so vielfältig wie ihre Verfasser.

Vom humorigen Kommentar über poetische Beiträge bis hin zu echten philosophischen Exkursen war alles dabei – einige sorgten für heitere, andere für nachdenkliche Momente.

Wir danken allen, die zu diesem Panoptikum an Antworten und Fragen beigetragen haben und die damit Einblicke geben in die Gedanken und Gefühle der Menschen unserer Region.



FEEDBACKSYSTEM DAS FRAGE_ANTWORT_SPIEL

Neben der reinen Sammlung der Zuschriften stand bald auch die Weiterverarbeitung der zahlreichen bereits eingegangenen Post im Fokus. Wir entwickelten ein spielerisches Feedbacksystem, in welchem die neuen Themen und Fragen, die nunmehr durch die Menschen aus der Region aufgeworfen worden waren, sichtbar gemacht wurden. Entstanden ist das Frage_Antwort_Spiel, ein Aufsteller, mit dem durch bloßes Blättern unterschiedlichste Fragen und Antworten in unzähligen Kombinationen miteinander in Verbindung gebracht werden können. Jeder Ort, an dem ein Postkasten stand, bekam später für eine gewisse Zeit auch einen solchen Aufsteller. Wer selbst eine Nachricht in einem der Postkästen hinterlassen hatte, konnten diese nun in einem neuen Kontext betrachten, und auch für bisher Unbeteiligte wurde das Frage_Antwort_Spiel zu einem echten Gesprächsanreger.

DIE POSTKASTEN_LEERUNG_NO.1

EIN RÜCKSPIEL AN DIE REGION

Nach gut zwei Jahren, in denen die Postkästen unterwegs waren, erfolgte die „Postkasten_Leerung No.1“, ein aus den Zuschriften entwickeltes Aufführungsformat.

Der Abend nahm sich der in den Postkästen zusammengekommenen Fragen und Antworten an und brachte die eingegangenen Karten spielerisch auf die Bühne. Einzelne Zuschriften wurden theatralisiert und scheinbar Widersprüchliches nebeneinander oder miteinander in Verbindung gesetzt. Entstanden ist ein Kaleidoskop der Gedanken und Emotionen, das höchst unterhaltsame, aber auch tiefgründige Einblicke in die Seele der Menschen gibt, die mit uns und um uns herum leben.

„DIE REGION HAT WAS ZU SAGEN, UND ZU FRAGEN. UND DESWEGEN HABEN WIR DAS MIT DEM POSTKASTEN GEMACHT. Und deshalb machen wir heute auch diese Performance. Damit die Menschen, ihre Stimmen und Gedanken eine Bühne bekommen.“ fassen Carola Schwelien und Bernhard Hurm als Moderatoren-team der trashig-turbulenten Theatershow das Projekt zusammen.



PRESSESTIMMEN

Bernhard Hurm und Carola Schwelien präsentieren sich im Stück „Postkasten-Leerung No. 1“ in flotter Briefträgermontur mehr oder weniger ironisch als Showmaster, putschen sich mit Jingles auf, programmieren die Stoppuhr und lassen sogar das Publikum entscheiden, wie lange es sich die Interaktiv-Sause und multi-auktoriale Zettel-Sinfonie gefallen lassen will. [...] Applaus gibt's reichlich für die philosophisch-interaktive Impro-Show, bei der die zwei Sichselbstdarsteller auch einiges von sich selbst preisgeben – nicht nur ihre Lieblingsrezepte (Zwiebelrostbraten).“

(Kathrin Kipp) Reutlinger Generalanzeiger, 18.12.1018

.....

„In diesem Format spielt das Publikum seine Karten aus, und die Lindenhof-Schauspieler Carola Schwelien und Bernhard Hurm können zur Hochform auflaufen und alle komödiantischen Register ziehen. Aus der Premiere der „Postkasten-Leerung No. 1“ machen sie eine turbulente Performance. Und was da gerade dran kommt, rezitiert, gespielt und beantwortet werden soll, bestimmt das Glücksrad. Natürlich prallen da die schrägsten Kombinationen aufeinander – fast wie im richtigen Leben. Hurm kann da mal ganz den augenzwinkernden, schwäbischen Blödler geben und mal das belesene, tiefe Wahrheiten aussprechende Seelchen. Das ist oft quietschvergnügt und hintersinnig.“

(Erika Rapphel-Kieser) Schwarzwälder Bote, 18.12.1018



POSTKASTEN

ZAHLEN & FAKTEN

Eingegangene Postkarten	600
Standorte der Postkästen	7
Aufführungen der Postkasten_Leerung_No.1	3

KULTURPARTNER

PROJEKT 09

START

01.10.2016

ENTWICKLUNGSPARTNER

Salon für Kultur & Bewusstsein Albstadt, Scheune12 Beuren,
Kulturverein Burladingen, Verein für angewandte Lebensfreude e.V.
Adler Hohenstein-Meidelstetten, Gemeinde Langenau, BT24 Münsingen,
Gemeinde Oberrot, KuKu Sigmaringen, Gemeinde Wehingen

ORGANISATION

Friederike van Dülmen



INITIATIVEN UND AKTEURE sollten dabei unterstützt werden, in ihrem Ort Kulturveranstaltungen durchzuführen. Dazu lieferte das Theater Lindenhof eine Theater- oder Kleinkunstproduktion, die sich auch von kleinen Veranstaltern in organisatorischer und technischer Hinsicht gut realisieren lässt. Die Einnahmen sollten der Gemeinde/Stadt oder dem Verein zugutekommen. Dadurch sollten weitere kulturelle Veranstaltungen in der Zukunft möglich werden.

„OFT MUSSTE ICH NACH EINIGER ZEIT ERNÜCHTERT FESTSTELLEN, DASS DAS PROJEKT NUR BEI WENIGEN PARTNERN IM SINNE DES KONZEPTES AUFGEHT“

FRIEDERIKE VAN DÜLMEN



WIE BIST DU DIE SUCHE NACH KULTURPARTNERN ANGEANGEN?

Ich habe mich von Herbert Carl, dem Tourmanager am Theater, beraten lassen und dazu noch das Internet durchforstet, wer als Veranstaltungspartner in Frage kommen könnte. Ich habe mich auf bereits bestehende Kulturvereine, Vereine in Gründung u.Ä. konzentriert.

Dabei habe ich berücksichtigt, in welcher Region die potentiellen Partner liegen, ob zum Beispiel in einer LEADER-Region und ob der Spielort nachhaltig für das Theater Lindenhof ist. Wir wollten insbesondere noch nicht etablierten Kulturinitiativen eine Chance geben.

WIE HABEN DIE ANGESPROCHENEN VEREINE UND KULTURANBIETER AUF DAS ANGEBOT REAGIERT?

Grundsätzlich habe ich gemerkt, dass die Grundidee der Kulturpartnerschaft gut angenommen wird, doch sind innerhalb des Jahres 2017 einige Hürden aufgetaucht. Als größte Hürde zeigte sich, dass viele potentielle Kulturpartner keine oder wenig geeignete Veranstaltungsorte haben. Weiterhin, dass die eigens für das Projekt entwickelte Produktion „Schäufeles Schwäbische Welt“ einerseits doch zu groß und aufwendig angelegt war und, dass sich andererseits einige potentielle Veranstalter thematisch nicht angesprochen fühlten. Es kamen vielfach Wünsche nach anderen Produktionen auf. Das Theater Lindenhof hat sich darum entschlossen, auch seine Repertoireproduktionen in das TRAFO-Programm aufzunehmen.

Letztlich entpuppte sich das Kriterium der Nachhaltigkeit als Hemmnis für viele Kulturinitiativen. So scheuten beispielsweise die ehrenamtlichen Mitarbeiter des Kulturprogramms des Christlichen Bildungswerks in Sauldorf zum Verein zu werden, da sie befürchteten, zu gebunden zu sein und dass zu viel an ihnen hängen bliebe. Letztendlich kam keine Partnerschaft zustande.

Für viele Vereine ist allein ihr Bestehen eine große Herausforderung. So löste sich beispielsweise der Kulturkreis Fronreute e.V. wegen mangelnder Nachfrage am Kleinkunstprogramm und zu wenig aktiven Mitgliedern auf.

SCHÄUFELES SCHWÄBISCHE WELT

BERNHARD HURM



WIE LIEF DIE KOMMUNIKATION MIT DEN POTENTIELLEN VERANSTALTERN?

Die Kontaktaufnahme gestaltet sich sehr unterschiedlich, da es sich bei den Ansprechpartnern oftmals um ehrenamtliche Mitarbeiter handelte. Nach einem Gespräch mit Judith Bildhauer, Projektleiterin „Lernende Kulturregion Schwäbische Alb“ in Aalen, wurde Anfang des Jahres 2018 beschlossen, nicht mehr allein die Vereine, sondern auch die Kultur- und Landratsämter und die Bürgermeister anzuschreiben, was oftmals auf zunächst fruchtbaren Boden fiel. Zum Teil kamen Gespräche wie bei der Stadt Langenau mit dem Kulturamt und Vereinen der Stadt zustande. Neben einer Kulturpartnerschaft wurde auch oftmals die einer Theaterkooperation diskutiert, wie sie das Theater Lindenhof mit eher größeren Gemeinden und Städten im Ländlichen Raum schon seit 1994 pflegt.

Das Interesse beim Erstkontakt war meistens groß. Vielleicht auch, weil eine Veranstaltung durch die Kulturpartnerschaft Einnahmen verspricht und die Ausgaben und der damit verbundene Organisationsaufwand nicht gleich auf der Hand liegen. Organisiert werden mussten ein Veranstaltungsort und eine für die Zuschauer ausreichende Infrastruktur, die Öffentlichkeitsarbeit und der Kartenverkauf. Vereine oder kulturinteressierte Einzelakteure schreckten vielfach nach Verfliegen der Anfangseuphorie zurück, da der Aufwand zum messbaren Ertrag gegenüber ihrem bisherigen Wirken (das ja auch ohne das TRAFO-Projekt in irgendeiner Art und Weise funktionierte) nicht im Einklang stand.

Bei den Partnern, bei denen das Projekt „fruchtete“, gab es auch Unterschiede. Entweder waren es Vereine, die bereits eine bestehende Veranstalterstruktur hatten, sich dann allerdings gar nicht so sehr weiter entwickeln wollten. Oder es waren Gemeinden, die, um als Veranstaltungsort in der Bevölkerung akzeptiert und frequentiert zu werden, den Weg der notwendigen Professionalisierung und Budgetierung bereits gehen, oder angegangen sind. Dies mündete im Fall von Wehingen u.a. sogleich in eine Theater-Städtepartnerschaft.



IN WELCHEN STÄDTEN KONNTEN PARTNER GEWONNEN WERDEN?

Ich möchte hier nur auf ein paar Beispiele eingehen an denen sich die Heterogenität der Partnerschaften aufzeigen lässt. Anfang des Jahres 2018 kam der Kontakt mit dem Kulturamt der Stadt Wehingen (Landkreis Tuttlingen) zustande, die im Begriff waren, einen Kulturverein für das Kulturprogramm ihrer neuen Festhalle zu gründen. Letztendlich kam eine Theaterkooperation zustande.

Positiv endeten auch Gespräche mit dem Bürgermeister der Stadt Sigmaringen und den beiden sog. Kulturvereinen Sigmaringens (Atelier im Alten Schlachthof und Gesellschaft für Kunst und Kultur). Mit beiden Vereinen wurde bereits in der Vergangenheit gearbeitet und mit KuKu (Gesellschaft für Kunst und Kultur) war bereits ein Gastspiel für 2018 auf der Donaubühne vereinbart. Darauf aufbauend wurde eine Kulturpartnerschaft besiegelt und das Theater gastierte mit der Produktion „Der Feierabendbauer“ im Juli 2019 auf der Donauinsel. Im Dezember 2018 stießen Christine und Hans Heitmann aus Beuren auf das Kulturpartnerprogramm. Eine Kulturpartnerschaft wurde beschlossen und im Mai 2019 fand das Gastspiel „Der Feierabendbauer“ in ihrer SCHEUNE 12 statt. Pläne zu einer Theaterkooperation mit der Gemeinde sind in Arbeit.

Im Jahr 2018 konnten außerdem im Rahmen der Kulturpartnerschaft zwei Gastspiele im Salon für Kultur & Bewusstsein in Albstadt realisiert werden. Geplant war eine weitere Vorstellung, jedoch sind die Räume wie auch das Format des Salons dazu nicht geeignet, weshalb ein abschließendes Beratungsgespräch stattfand.

Durch verschiedene mediale Wege stieß Edith Koschwitz auf das Projekt der Kulturpartnerschaft. Sie ist Gründerin des Kulturprojekts BT24, ein Gebäude im „albgut“ (Altes Lager) in Münsingen, das ein Standort für Kultur werden soll. Eine erste Theaterveranstaltung in der BT24 fand im Dezember 2019 statt. Außerdem war das Theater Lindenhof beim sog. Radtag, eine Veranstaltung der „albgut GmbH“ mit weiteren Partnern der Stadt Münsingen, vertreten.

DER FEIERABENDBAUER

BERTHOLD BIESINGER

KULTURPARTNER

ZAHLEN & FAKTEN

DIE VERANSTALTUNGEN

01.07.2017	Schäufeles Schwäbische Welt	Kulturverein Burladingen / ca. 70 Besucher
29.10.2017	Der Brandner Kasper	Kulturverein Wehingen / 177 Besucher
18.11.2017	Lachen	Salon für Kultur & Bewusstsein, Albstadt / 15 Besucher
11.05.2018	Schäufeles Schwäbische Welt	Pfleghefsaal, Langenau / 40 Besucher
10.11.2018	Auszüge Spätzle mit Soß	Kulturverein Burladingen / 230 Besucher
02.12.2018	Der Feierabendbauer	BT24, Münsingen / 30 Besucher
09.02.2019	Der Feierabendbauer	Verein für angewandte Lebensfreude e.V., Adler Meidelstetten / 65 Besucher
26.05.2019	Der Feierabendbauer	Scheune12, Beuren / 83 Besucher
21.07.2019	Der Feierabendbauer	KuKu Sigmaringen, Donaubühne / 133 Besucher
18.10.2019	Spätzle mit Soß	Kultur- und Festhalle Gemeinde Oberrot / 120 Besucher

Partnerschaften

10

Veranstaltungen

10

BesucherInnen

1140

STADT.LAND.IM FLUSS war von 2016 bis 2020 Teil des Projektes **LERNENDE KULTURREGION SCHWÄBISCHE ALB** und wurde gefördert in **TRAFO - MODELLE FÜR KULTUR IM WANDEL**, einer Initiative der Kulturstiftung des Bundes.

DIE LERENDE KULTURREGION SCHWÄBISCHE ALB ist ein Transformationsvorhaben auf der Schwäbischen Alb, in dem sich mehrere Museen, Theater und Festivals zu vier Kulturwerkstätten zusammengefunden haben. Gemeinsam entwickeln sie neue Kulturangebote und Formate, um sich noch stärker für ihr Umfeld, den ländlichen Raum, zu öffnen. Das Projekt „Lernende Kulturregion Schwäbische Alb“ wird gefördert in „TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel“, einer Initiative der Kulturstiftung des Bundes, durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg und das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg.

TRAFO unterstützt ausgewählte ländliche Regionen in ganz Deutschland dabei, ihre Kulturinstitutionen für neue Aufgaben zu öffnen. Die an TRAFO beteiligten Museen, Theater, Musikschulen und Kulturzentren reagieren auf gesellschaftliche Herausforderungen ihrer Region und entwickeln ein neues Selbstverständnis ihrer Aufgaben: Sie ermöglichen Begegnungsorte, öffnen ihr Programm und ihre Räume für die Inhalte Dritter. Sie schaffen Gelegenheiten für den Austausch und die Zusammenarbeit von Politik, Verwaltung, Kulturakteuren und ehrenamtlichen Initiativen. Und sie richten den Blick auf die Anliegen der Menschen in ihrer Region. TRAFO trägt dazu bei, die Bedeutung der Kultur in der öffentlichen Wahrnehmung und die kulturpolitischen Strukturen in den Kommunen und Landkreisen dauerhaft zu stärken.

LEADER BADEN-WÜRTTEMBERG

LEADER steht für »Verbindungen zwischen Aktionen zur ländlichen Entwicklung« (franz. «liaison entre actions de développement rural»). Die in ausgewählten Regionen verfügbare Förderung beabsichtigt eine aktive und gezielte Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern, Vereinen, Verbänden und Institutionen. Der methodische Ansatz ermöglicht den Menschen vor Ort, regionale Prozesse mitzugestalten, lokale Stärken auszubauen und neue, innovative Wege zu erproben, um auf Herausforderungen im ländlichen Raum zu reagieren.



DANK

Wir danken allen MitarbeiterInnen des Theater Lindenhof für Ihre Arbeit und Energie, die sie in die Trafo-Projekte gesteckt haben: den Dramaturgen Franz Xaver Ott und Georg Kistner, der Theaterpädagogin Carola Schwelien, den Technikern Philipp Knöpfler, Jakob Gold, Yannik Henninger, Gernot Hloch, Yannik Henninger, Martina Koornstra, Mike Michelus, Thomas Wißmann, Peter Wutz, Gregor von Saint André, im Servicebüro den Mitarbeiterinnen Leonie Schmid und Beate Knöpfler, den Personal- und Finanzbuchhalterinnen Christel Härle und Christel Krink, der Assistentin des Vorstandes Sabine Zintgraf, Julia Hausch und Naemi Walter vom Künstlerischen Betriebsbüro, Herbert Carl vom Tour-Management, Simone Haug von der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und den FSJ-lern.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Stiftung Theater Lindenhof
Unter den Linden 18
72393 Burladingen-Melchingen

REDAKTIONELLE LEITUNG

Simone Haug

REDAKTION

Christian Burmeister-van Dülmen,
Stefan Hallmayer, Georg Kistner,
Silvie Marks, Johannes Schleker,
Carola Schwelien, Franz Xaver Ott

FOTOS

Richard Becker (Theaterhaus
und Postkastenperformance),
Simone Haug, Hassan Malla,
Wolfgang Schmidt, Kalle Kalmbach
(„Träum weiter“), u.A.

LAYOUT & GESTALTUNG

Rothrot Werbeagentur, Rottenburg
www.rothrot.de

AUFLAGE: 500

ERSCHIENEN: September 2020

